

# Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

## Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementpreis pro Quartal 80 Pfg.  
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1889.

Berechnet werden  
Inserate die breitgespaltene Zeile oder  
deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Luitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Luitpoldstraße 9.

**Inhalt:** Eisenindustrie und Maschinenbau im 19. Jahrhundert. (Schluß). — Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. — Die Eisen- und Metallindustrie Ungarns. — Die Lage der Berliner Arbeitslosen. — Die Metallindustrie in Thüringen. II. — 1. Bayerische Metallarbeiter-Konferenz. — Der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine Versicherungsanstalt. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — D. M. V.: Bekanntmachung des Vorstandes. Mitteilung über die im Oktober bei der Hauptkassse eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Unser Unterstützungswesen. — An die Verwaltungsstellen Nordbayerns. — Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes.

### Zur Beachtung.

#### Zugzug ist fernzuhalten:

- von Bandagisten nach **Berlin** (Firma Müller, Neue Königsstraße);
- von Feltenhäutern nach **Breslau** (Karl Moje);
- von Feingoldschlägern nach **Breslau, Leipzig, Nürnberg** (besonders von den Werkstätten von Chr. Schmidt, obere Mentergasse 12, Friedr. Kleinmann, Tafelfeldstraße 34, Jean Schmitzbaum, Kühnertsgasse) N. und **Schwabach** (besonders von den Werkstätten N. Wittner, Hunger, Schlipfinger und Jgl.);
- von Schleifern nach **Wolpert** (vorm. Gebr. Judich);
- von Schlossbauern nach **Wolpert** (Karl Kremer) N.;
- von Silberschlägern nach **Schwabach** (Berger, Brunner).  
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; A.: Lohnbewegung; U.: Ausperrung; D.: Differenzen; R.: Mahregelung; M.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

### Eisenindustrie und Maschinenbau im 19. Jahrhundert.

(Schluß.)

Maschinen nagen wurden bereits am Anfang des Jahrhunderts gemacht, so 1809 in Birmingham, 1815 in Graz durch Schafzahl, der seine Maschinen nach den Angaben eines Uhrmachers Schmidt erbaute. Auch die Drahtstiftfabrikation stammt aus dieser Zeit. 1811 erhielt James White in Paris das erste Patent auf Drahtstifte.

England hatte in den beiden ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts Deutschland überholt, denn in Schlesien war man Ende des 18. Jahrhunderts weiter als in England, aber der Vorsprung ging leider in den Napoleonischen Kriegen verloren. In Oberschlesien war nämlich 1753 die Eisengießerei in Malapome gegründet worden. Dort wurden die ersten Erfahrungen in der Formerei und Gießerei gemacht, die ersten Geschütze in Oberschlesien vollendet (1783), die erste Bohrhütte zur Anfertigung von Gebläsen, Dampfmaschinen und dergleichen gegründet (1785) und die ersten Versuche, um Roheisen in Kupolöfen umzuschmelzen, gemacht (1787 bis 1790), so daß aus Deutschland, Schweden, England und Rußland witzbegierige Gürtelente dorthin strömten, um die Fortschritte kennen zu lernen. Die königliche Hütte in Gleiwitz konnte in einer Preisliste von 1798 schon das stolze Wort aussprechen: „Zylinder von beliebiger Weite und Länge, ausgebohrt, den Zentner 8 Thaler.“ 1801 wurden z. B. ein Zylinder von 5 Fuß Durchmesser und 10 Fuß Höhe für die Königshütte gegossen und gebohrt. Am 1. Januar 1788 wurde in Tarnowitz die erste „Feuermaschine“ aus England in Betrieb gesetzt und diese regte zu eigenem Schaffen an. Eine ähnliche, mit 20 Zoll Zylinderdurchmesser wurde um 1790 in Malapome gebaut und 1798 ist Malapome im Stande, unter Holzhausen Feuermaschinen ganz unabhängig von England herzustellen. Holzhausen baute auch die königliche Maschinenfabrik in Gleiwitz von 1797 ab im Anschluß an die königliche Hütte, wo 1796 der erste Kokshochofen des Kontinents in Betrieb gesetzt worden war. 1802

ging die erste Dampfmaschine mit oben geschlossenem Zylinder und doppelt wirkendem Dampfdrucke von 5 Fuß Zylinderdurchmesser aus den Werken von Malapome und Gleiwitz hervor. 1799 bis 1800 ließ Freiherr von Romberg zu Brüninghausen im Rheinland eine Dampfmaschine (wohl Feuermaschine?) auf seiner Grube Bollmond aufstellen, die in Schlesien gebaut war. Die alte Feuermaschine derselben Werke Malapome und Gleiwitz wurde auf der Friedrichsgrube 1804 in Betrieb gesetzt.

Der Dampfmaschinenbau hat sich demnach in Oberschlesien rasch entwickelt, aber leider geboten die folgenden Kriegsjahre der aufstrebenden Industrie ein rasches Halt. Bei Aufstellung der Dampfmaschine auf der Grube Bollmond half ein Zimmermann, Franz Dienenthal, der ein solches mechanisches Genie entwickelte, daß er ohne Vorbildung und mit mangelhaften Werkzeugen in den folgenden Jahren eine ganze Anzahl Dampfmaschinen im Essener Bezirke baute und aufstellte. Die erforderlichen Gußstücke bezog er von der Gutenhoffnungshütte.

Der erste, der in Westfalen eine Maschinenfabrik mit Dampftrieb und englischen Arbeitsmaschinen anlegte, war Friedrich Hartert. Das geschah im Jahre 1818 und er wurde damit der Begründer der modernen Maschinenfabrikation in Westfalen. Er verwendete anfänglich englische Arbeiter, die an den englischen Maschinen nicht zu entbehren waren, aber allmählich die inländischen Arbeiter anlernen. Elberfeld und Warmen erhielten ihre ersten Dampfmaschinen aus der Hartert'schen Fabrik in Wetter a. Ruhr. 1822 wurde seine Fabrik in der Staatszeitung als „eine der merkwürdigsten und bewundernswertesten Anstalten in Deutschland“ besprochen. Hartert's Verdienst ist auch die Einführung des Hudelprozesses in Westfalen. 1821 wird in Altwasser in Schlesien die Maschinenfabrik „Karlshütte“ eröffnet und zwar mit 40 Arbeitern. 1823 begann in Malapome der Bau der jetzigen Maschinenfabrik und 1829 in Gleiwitz die Erweiterung der Gießerei. Von da an entwickelten sich diese beiden Pflanzstätten der ober-schlesisch. Eisen- und Maschinenindustrie nach und nach zu ihrer jetzigen Höhe. In Breslau wurde 1826 die erste Dampfmaschine aufgestellt. Sie hatte 10 Pferdekräfte und kam in das alte Wasserhewerk der „Matthiaskunst.“ Die Wilhelmshütte in Eulau wurde 1831 als Eisenwerk gegründet, 1837 von ihr die erste Dampfmaschine geliefert, der Dampfmaschinenbau im Großen allerdings erst 1856 aufgenommen.

Für den schlesischen Maschinenbau war von größter Bedeutung F. G. Hofmann in Breslau. Er baute Alles, was verlangt wurde und er fand dafür originale, eigene Konstruktionen. 1831 lieferte er, noch von Berlin aus, den Plan für eine Maschinenfabrik in Breslau, wurde 1833 als „königlicher Fabrikens-Kommissarius für das Breslauische Regierungsdepartement“ vereidigt und in demselben Jahre trat er in die königliche Seehandlung ein, um eine Spinnerei zu errichten. Vermuthlich wollte man die Maschinen teilweise selber bauen, denn es wurden auch andere Aufträge auf Maschinenanlagen übernommen und so entstand statt der Spinnerei eine Maschinenfabrik, als die erste Breslaus. 1833 war sie schon theilweise in Betrieb. Sie ging 1854 in den Besitz des Kommerzienrathes Ruffer über, wurde 1895 unter dem Namen Maschinenbauanstalt Breslau Gesellschaft mit beschränkter Haftung und 1898 mit der Breslauer Waggonfabrik vereinigt. Der seitdem durchgeführte Neubau hat das Unternehmen zu der modernsten und größten Maschinenfabrik im Osten Deutschlands gemacht.

Zwischen 1830 und 1835 tauchen die ersten Fräsmaschinen auf, die von Raimyth und Scharp konstruirt wurden; aus dieser Zeit stammen

auch die Stoßmaschinen. Wie weit der Werkzeugmaschinenbau in jener Zeit, d. h. also nach 30 bis 40 Jahren aus seinen ersten Anfängen sich entwickelt hatte, geht daraus hervor, daß schon Parallel-Drehbänke von 10 Meter Länge und Plan-Drehbänke bis 6 Meter Durchmesser gebaut wurden. In England sind es besonders Whitworth und Raimyth, in Deutschland Zimmermann und Hartmann in Chemnitz, die in jener Zeit an der Spitze der Werkzeugmaschinen-Fabrikation stehen. Die Werkzeugmaschinen der beiden sächsischen Fabrikanten erlangten bald einen großen Ruf, so daß sich die Werke rasch vergrößerten. Aus der Hartmann'schen ist später die „Sächsische Maschinenfabrik A.-G.“ entstanden, die heute noch den besten Ruf hat. Auch Saulnier in Paris ist auf diesem Gebiete bekannt.

Um 1840 erbaute Raimyth Feilmaschinen; 1849 konstruirte Kilner in Sheffield eine Maschine, um Eisenbahnwagenräder äußerlich abzufräsen, statt sie abzudrehen. Die Fräsmaschinen erlangten besonders in Nordamerika eine sehr mannigfaltige Verwendung, und diese ist mit ein Grund für den Vorsprung, den eine Zeit lang Amerika vor Europa in allerlei Spezialitäten erreicht hatte, weil die Fräsmaschine besonders zur Massenfabrikation geeignet und dabei sogar unentbehrlich ist.

Schrauben- und Holzschneidmaschinen bauten besonders Joy, Whitworth und Roberts in England und Decoster in Paris. Whitworth in Manchester erfand 1834 eine gute Schneidkluppe für Schrauben, die erste mit Backen, und stellte 1841 sein noch heute gültiges, nach einheitlichen Grundzügen aufgebautes Schraubensystem auf. In dieser Zeit fanden Bohrmaschinen große Verbreitung, um deren Verbesserung sich außer den genannten Engländern Vorjig in Berlin und Pfaff in Chemnitz (1843), sowie Mannhard in München (1848) Verdienste erwarben. Die Bohrmaschinen verbesserten Cavé und Chamelier in Paris (1840) und Mannhard in München, sowie Gosling in England (1836). William Fairbairn erfand 1839 eine durch Dampf betriebene Maschine zum Nieten der Bleche. Die Maschinen, deren wurden vervollkommen und fanden namentlich Anwendung in Walzwerken. Maschinenherren lieferten Gladstone 1843 in England und Cavé und Karr (1840) in Frankreich. Parallel- oder Guillotineherren konstruirten Geneve (1844) und Renaire (1848) in Paris. Robert verband in England 1848 die Parallelschere mit dem Durchstoß, eine Kombination, die Jahrzehnte hindurch typisch blieb.

Aus jener Zeit stammen auch noch manche Spezialmaschinen für verschiedene Industriezweige, wie Maschinen zur Herstellung von Nägeln, Stiften, Holzschrauben und Nadeln. In Amerika wurden viel Nägel aus Blech geschritten, so daß die Vereinigten Staaten 1840 1100 Tonnen davon sogar exportirten. Eine gute Maschine lieferte 30,000 bis 60,000 Stück Blechnägel im Tage. Die Drahtnägelfabrikation hatte sich in Paris sehr entwickelt. 1863 erfand Jants daselbst eine Maschine für Stifte mit gepreßten, vierkantigen Spitzen; großen Ruf erlangten auch die von Stolte 1838 erfundenen Stiftenmaschinen.

Das Herstellen von Nieten mit Maschinen kam in England zwischen 1835 und 1840 auf. Fairbairn erfand die erste Nietmaschine 1838 in Manchester, sie konnte bis 480 Nieten in der Stunde einziehen und beruhte auf dem Prinzip des Anhebel's. 1849 erfand Mac Cornick eine Maschine zur Erzeugung von gepreßten Holzschrauben. Seit 1830 hat sich die Verbreitung der Stahl-schreibfedern, woran James Berry hervorragendes Verdienst hat.



Bis zum Beginn der vierziger Jahre war man in der Größe der Schmiedestücke sehr beschränkt, weil nur Wasserhämmer zur Verfügung standen und auch die mit Dampf betriebenen von einer Daumenwelle in Gang gesetzt wurden. Im Jahre 1838 wollte die Great Western Steamship Company ein Dampfschiff bauen, dessen Schaufelradwelle kein englisches Schmiedewerk ausführen konnte. Der Oberingenieur Gurephries fragte Rasmuth um Rath, und dieser machte eine halbe Stunde nach Empfang des Briefes eine Skizze in sein Notizbuch, die alle Theile der späteren Rasmuth'schen Konstruktion des Dampfhammers in der Grundidee zeigt. Das geschah am 24. November 1839. James Rasmuth war am 19. August 1808 in Edinburgh geboren und von hervorragender Begabung für Mechanik. Durch den Dampfhammer war man nicht allein im Stande, Schmiedestücke von bisher unerreichtbarer Größe auszuführen, sondern man konnte schon bei der Herstellung des Eisens die Luppe ganz anders gründlich ausschneiden und von Schlacke reinigen, so daß also auch die innere Güte des Materials verbessert wurde.

Während der Dampfhammer wohl die wichtigste Erfindung der dreißiger und vierziger Jahre auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen war, wurde auf dem Gebiete der Motoren im Jahre 1833 eine grundlegende Erfindung für eine ganze Reihe neuer Konstruktionen gemacht. In diesem Jahre entstand nämlich die *calorische Maschine* des genialen *Erifon*, auf der sich die späteren Heißluft- und Gasmaschinen aufbauten.

Einen eigenen Zweig der Industrie bildete die Ausgestaltung der Feuerwaffen und ihre Vervollkommnung verlangte ganz besonders gute und genaue Spezialmaschinen, die ja allerdings erst in neuester Zeit ihre jetzige Vervollkommnung erlangten. Besaucher (1834), Drehspe in Sömmerda (1835) und Krupp (1843) spielen auf diesem Gebiete eine sehr große, letzterer die größte Rolle.

Einen neuen Zweig des Maschinenbaues brachte die sich neuer und mehr ausbreitende Gasbeleuchtung hervor. 1810 hatte sich in London die erste Aktiengesellschaft zur Verwendung des Leuchtgases im Großen gebildet, nachdem 1804 der Engländer Winsor die erste Straßenbeleuchtung eingerichtet hatte. 1817 wurden in Paris und Wien, 1826 in Hannover die ersten Gasanstalten gebaut. 1843 richtete Meimede die erste Gasbeleuchtung in Breslau ein, und 1847 am ersten Pfingstfeiertage wurde die innere Stadt Breslau zum ersten Male mit Gas beleuchtet. Die kleinen deutschen Städte erfreuten sich dieser Beleuchtung etwa von 1850 an.

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an entwickelte sich der deutsche Maschinenbau mit großer Schnelligkeit und dazu trug viel die Ausbildung der Theorien bei. Reutenbacher, Grasshof, Karmarisch, Zeiner, Heulecker und Andere schufen die Grundlagen eines wissenschaftlichen Maschinenbaues, worauf dann weitergebaut werden konnte. Die deutschen Hoch- und Mittelschulen galten als Muster und bildeten zahlreiche Ingenieure aus, die nicht nur die Erfahrungen Anderer benutzten, sondern zu eigenem Fortschreiten befähigt waren, und auf diese Weise entwickelte sich Schritt für Schritt der deutsche Maschinenbau zu der heutigen Höhe, auf der er nur in wenigen Zweigen übertroffen, in vielen aber unerreicht dasteht. Im Jahre 1860 gab es in Berlin bereits 106 (!) Maschinenfabriken, wovon 18 eigene Eisengießereien besaßen; wie viele deren heute in der Reichshauptstadt sind, darüber wird leider nichts mitgeteilt.

Näher besprochen werden noch die Dampfmaschinen mit *Sorli'scher* Feuerung, eine Erfindung des Amerikaners Sorli, die er im Jahre 1855 machte, sowie die *Bentli'sche* Feuerung der Gebr. Sulzer in Winterthur (Schweiz), die Mitte der vierziger Jahre erfunden wurde.

Im Jahre 1866, als der Krieg seine blutige Fackel noch lange nicht verlöscht hatte, wurde in Deutschland eine Erfindung gemacht, die dazu bestimmt sein sollte, das Maschinenwesen gründlich umzugestalten, nämlich die des *Siemens'schen dynamo-elektrischen Prinzips*, das seitdem den Ausgangspunkt weiterer wichtiger Erfindungen und Fortschritte bildete.

Es wäre verlockend, weitere Auszüge aus der hochinteressanten und anregenden Schrift zu machen. Wir begnügen uns mit der gegebenen Uebersicht über die ersten Anfänge und die Weiterentwicklung der Maschinenindustrie und glauben damit unsere Leser anzuregen zu haben, das Schriftchen selbst zu kaufen und zu lesen und ihr Wissen zu bereichern, vielleicht auch manche Anregung daraus zu schöpfen.

## Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.

Diese Worte sind auf dem Denkmal zu lesen, das am Eingang des Krupp'schen Werkes in Essen sich befindet. Dieses Denkmal ist Alfred Krupp, dem Gründer des Essener Unternehmens, von den Angehörigen seines Werkes gestiftet worden.

„Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet!“ Diese gewiß sehr schönen Worte soll Krupp sich selbst zum Prinzip gemacht haben. Diesem Ausspruch gemäß ist auch das Denkmal ausgestattet; auf der einen Seite sitzt eine Frauengestalt mit einem Kinde an der Seite, die die Humanität darstellen soll — hier die Fürsorge, mit der nach dem Tode der Ernährer für Wittwen und Waisen gesorgt wird; auf der anderen Seite befindet sich die rastlose Gestalt eines Schmiedes, das Symbol der rastlosen Arbeit.

Wie obiger Ausspruch, wie auch der Sinn des Denkmals sich in dem Krupp'schen Unternehmen realisiert hat, davon konnte Schreiber dieses gelegentlich einer fast wöchentlichen Agitation im Krupp'schen Revier einen kleinen Vorgeschmack gewinnen. Die Realisierung des Symbols der rastlos schaffenden Arbeit kommt wohl nirgends drastischer zur Geltung als im Reiche des Kanonenkönigs. Schon der Eindruck, den ein Fremder vor Beginn oder nach Beendigung einer Schicht gewinnt, wenn die zehntausende von Arbeitern aus oder in die geöffneten Thore der Fabrik strömen, ist ein überwältigender. Sieht man aber Nachts aus den gewaltigen Schloten die Feuerfäulen emporlodern, oder fühlt man die Erde erbeben von dem Gestampfe der riesigen Dampfhammer, dann spürt man die Macht der rastlosen Arbeit. Einen Begriff von diesem Riesenbetrieb kann man sich erst machen, wenn man einige Stunden opfert und eine Besichtigung der inneren Einrichtungen vornimmt, was unter gewissen Umständen nicht allzu schwer wird. Bei dieser Gelegenheit kann man zugleich auch die „Wohlfahrtseinrichtungen“ des Werkes für die Arbeiter betrachten, die in hygienischer Beziehung sehr verschieden sind und theilweise sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Während die neueren Werkräume, namentlich diejenigen, die bei eventuellen „hohen“ Besuchen sich der Ehre einer Besichtigung erfreuen, wie der Geschützbau, die mechanischen Werkstätten, chemische Laboratorien usw., in hygienischer Beziehung im Großen und Ganzen befriedigend sind, Raum, Luft und Licht genügend aufweisen, auch Wasch- und Borrichtungen und Kleiderchränken allen Anschein nach genügend vorhanden sind, kann dies hauptsächlich von den Feuerbetrieben, wie Stahlformgießerei, Puddelwerk, Schweißwerken, Schmelzwerk für Tiegelstahl, Eisengießerei, Geschloßgießerei, Blechwalzwerk, Hämmerwerk und vor allem dem Schnellhammerwerk nicht gesagt werden. In diesen aufreibenden Betrieben arbeiten die Leute bei glühender Hitze und Zugluft in einer mit allen möglichen schädlichen Bestandtheilen geschwängerten Luft, ohne alle hygienischen Einrichtungen. Zum Theil sind nicht einmal die notwendigen Vorkehrungen zum Aufbewahren der Kleiderstücke vorhanden. Nicht selten sieht man die Kleider außen an der Wand des von allen Seiten zugänglichen Arbeitsraumes an einem Nagel hängen, über dem zum nothdürftigsten Schutz gegen Regen oder sonstige Witterungseinflüsse in primitivster Weise ein Brett befestigt ist. Die Fußbekleidung steht auf Schlacken oder Eisenstücken umher.

Um das Bestreben für das Gemeinwohl den Arbeitern nicht aus dem Gedächtniß schwinden zu lassen, werden sie von Zeit zu Zeit durch Strafzüge, die wegen aller möglichen Vergehen vorgenommen werden, daran erinnert. So konnte man gelegentlich des geschilderten Besuchs am Eingang zur Schnellhammererei eine Strafliste mit über einem Duzend Namen der Mißthäter, unter Angabe des Strafmaßes, veröffentlicht sehen. Strafen in der Höhe von 3,50 Mk. für „ein Stück verbrannt“, für Unachtsamkeit bei der Arbeit 50 Pf. bis 1,50 Mk. prangten da verschiedentlich. Wenn man bedenkt, daß ein Strafzug von 3,50 Mk. für einen Arbeiter den Ausfall eines ganzen Schichtlohnes bedeutet, dann kann man sich eine Begriffsgrößen machen von der Pflege des Gemeinwohls.

Welchen Umfang das Gußstahlwerk in Essen hat, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man eine Schilderung dieses Unternehmens betrachtet, die wir dem „Führer durch Essen“ vom Jahre 1900 entnehmen. Darnach waren auf der Gußstahlfabrik im Jahre 1895 in Thätigkeit: za. 1600 diverse Deisen, Schmiedefeuer z., über 3000 diverse Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, darunter über 1100 Drehbänke und za. 400 Bohrmaschinen, 22 Walzenströgen, 113 Dampf-

hammer von 100 bis 50.000 Kilog. Fallgewicht, mit zusammen 248.525 Kilog. Fallgewicht, 31 hydraulische Pressen, darunter 2 von je 5000 t, eine von 2000 t und eine von 1200 t Druckkraft, 306 stehende Dampfessel, 458 Dampfmaschinen von 2 bis 3500 Pferdekraften mit zusammen 36.561 Pferdekraften, 467 Krähne von 400 bis 150.000 Kilog. Tragfähigkeit mit zusammen 4.912.650 Kilog. Tragfähigkeit. Die Gesamtlänge der Transmissionen betrug 11 Kilometer, die Gesamtlänge der Transmissionsriemen 60 Kilometer.

Seit 1895 hat sich die Zahl der Betriebe und Einrichtungen nicht merklich vermehrt.

Auf den Hüttenwerken wurden im Jahre 1897/98 im Durchschnitt täglich zusammen zirka 2400 t Eisenerz aus eigenen Gruben verhüttet. Die Kohlenförderung aus eigenen Zechen (ohne Hannibal) betrug im Durchschnitt pro Arbeitstag zirka 3660 Tonnen.

Im Jahre 1897/98 wurden verbraucht an Kohlen und Roaks: in der Gußstahlfabrik Essen 786.415 t (im Durchschnitt pro Arbeitstag zirka 2620 t oder 7 Eisenbahnzüge à 38 Wagen von je 10 t.)

Der Verbrauch an Wasser auf der Gußstahlfabrik in Essen war im Jahre 1897/98 13.027.806 Kubikmeter, was ungefähr dem Wasserverbrauch der Stadt Frankfurt a. M. entspricht. Die Länge der Leitungen zur Vertheilung des Wassers betrug 170,96 Kilometer Erdleitungen, 99,22 Kilometer Leitungen innerhalb der Gebäude mit 1345 Wasserhähnen innerhalb der Leitung, 447 Hydranten, 603 Feuerhähnen.

Der Verbrauch an Leuchtgas auf derselben Fabrik betrug im Jahre 1897/98 17.307.480 Kubikmeter. Das Gaswerk der Gußstahlfabrik nimmt die sechste Stelle unter den Gaswerken des deutschen Reiches ein.

Das Elektrizitätswerk der Gußstahlfabrik hat 3 Maschinenhäuser mit 4 Vertheilungsstationen, 21,26 Kilometer unterirdisch verlegte Kabel und 96 Kilometer oberirdisch verlegte Lichtkabel und speist 720 Bogenlampen und 5771 Glühlampen. Zur Vermittlung des Verkehrs dienen u. A. ein normalspuriges Eisenbahnnetz mit direktem Geleis-Anschluß an die Stationen der Staatsbahn Essen-Hauptbahnhof, Essen-Nord und Bergeborbeck (der Verkehr mit diesen drei Stationen geschieht zur Zeit durch täglich 50 Züge) mit zirka 57 Kilometer Geleisen, 16 Tender-Lokomotiven und 621 Wagen; ferner ein schmalspuriges Eisenbahnnetz mit 43 Kilometer Geleisen, 22 Lokomotiven und 1025 Wagen.

Das Telegraphenetz enthält 31 Stationen mit 57 Morse-Apparaten und 80 Kilometer Leitung. Dasselbe ist in Verbindung mit dem kaiserlichen Telegraphenamt in Essen.

Das Fernsprechnetz enthält 295 Stationen mit 298 Fernsprechern und 297 Kilometer Leitung. Täglich finden im Durchschnitt 925 Gespräche per Telephon statt.

In der Probiranstalt der Gußstahlfabrik sowie in den Versuchsanstalten des Blechwalzwerks und Schienenwalzwerks wurden im Jahre 1898 im Ganzen 143.000 Festigkeitsversuche ausgeführt, darunter 101.976 Zerreißproben und 39.142 Biegeproben.

Arbeiter sind in den Essener Werken zirka 26.000 beschäftigt.

Da man innerhalb der Werke von den so viel gepriesenen Wohlfahrtseinrichtungen wenig merkt, wird man wohl oder übel versucht, dieselben in anderen Institutionen zu suchen, als da sind: über 4200 Familienwohnungen, 1 Arbeiterkaserne, Arbeiter Speiseanstalt, 2 Logirhäuser für 60 ledige Arbeiter, Bierhallen, Speiseanstalten, Werkmeistertafel, Industrieschulen, Haushaltungsschulen, Konsumvereine, Kranken-, Sterbe- und Pensionskasse usw. usw. Allerdings war es nicht möglich wegen Mangel an Zeit zu eingehenden Untersuchungen. Eines kann festgestellt werden, nämlich, daß auch bei diesen Einrichtungen der Schein der Wohlthätigkeit sehr trügt.

Die meisten der Arbeiterwohnungen machen schon von außen alles Andere eher, als einen freundlichen Eindruck. In den rohen verwitterten und verräuchernden Ziegelbauten zeigt sich die spezifische Kasernierung der Arbeit. Die Straßen mit den kleinen einstöckigen Baracken mit Holzverkleidung, mit den außen angebrachten Holztreppen, je 4 Wohnungen enthaltend, verlegen den Beschauer in ein Barackenviertel, wie sie während einer Epidemie als Nothspitäler Anwendung finden. Aber ein Gutes haben diese kleinen billigen, unfreundlichen Arbeiterwohnungen: daß bei Entlassung oder freiwilligem Austritt die Arbeiter gezwungen sind, sich andere, gewiß nicht schlechtere Wohnungen zu suchen.

Daß diese Wohlfahrtseinrichtungen nicht dazu angethan sind, das Selbstgefühl und die Bewegungs-



freiheit zu fördern, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Der Arbeiter, der diese Art „Wohlthaten“ genießt, wird erst recht zum Werkzeuge degradiert und wird Alles vermeiden, um den Verlust seiner Arbeit und Wohnung vermeiden zu müssen. Diese Einrichtung ist auch schuld daran, daß viele Arbeiter die ihnen wegen oft nichtiger Ursachen diktierten Strafarbeiten und Strafverurteilungen stillschweigend hinnehmen.

Aber es sind auch „wohlthätigere“ Wohlfahrts-einrichtungen vorhanden. So z. B. die beiden Logirhäuser für je 30 ledige Facharbeiter (ungelernte Arbeiter sind von dieser Wohlthat ausgeschlossen). Diese beiden Häuser sind die reinen Schmuckkästchen, mit Speiseaal, Lesezimmer, Bibliothek, Baderäumen, Regalbahn, Fahrradstuppen und schönen, lustigen, reich geschmückten für je zwei Personen, mit wirklich praktischen Einrichtungen. In diesen zwei Häusern arbeiten fast regelmäßig Handwerker, um jeden Schaden sofort zu reparieren, aber — die Kosten dieser Reinheit und Erhaltung müssen die Insassen selbst bezahlen. Sie entrichten täglich 1 Mk. 60 Pfg. für Kost und Logis, und von diesem Betrag fällt ein festgesetzter Theil für die Erhaltung der Räumlichkeiten weg. Daß diese Schmuckkästchen jedem Besucher und Lobpreis der Krupp'schen Wohlfahrts-einrichtungen bestens zur Beachtung empfohlen werden und daß diese dann voll des Lobes überlaufen, ist selbstverständlich. Diese Wohlfahrts-einrichtungen, die die Insassen selbst bezahlen dürfen, werden unter zirka 26,000 Arbeitern sage und schreibe 60 zu Theil.

Daß bei den anderen Wohlfahrts-einrichtungen, wie Bierhallen, Konsumvereinen usw. noch ein erkleckliches Sümmchen verdient wird, ist klar. Werden nun auch diese Ueberschüsse wieder Wohlfahrtskassen, wie Pensions- und Krankenkassen zugeführt, so geht doch daraus hervor, daß diese Einrichtungen zum großen Theil, wenn nicht ganz, schließlich doch von den Arbeitern erhalten werden. K. M.

### Die Eisen- und Metallindustrie Ungarns.

Ungarn galt bisher fast ausschließlich als ein agrarkulturtreibendes Land. Doch die jahrzehntelangen Bemühungen, Ungarn mit Hilfe eines Systems staatlicher Begünstigungen und Unterstützung zu einem Industriejaat aufzupäppeln, haben das „Reich der Stefanskrone“ dem erstrebten Ziele nicht unwesentlich näher gebracht. Die industrielle Entwicklung weist ganz beträchtliche Fortschritte auf. Besonders gilt dies von der Eisen- und Metallindustrie, bezeichnenderweise ohne daß dieselbe in nennenswerthem Maße an den staatlichen Zuwendungen theilhaftig gewesen wäre; ihre Entzückung erfolgte auf der reellern Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung.

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Hebung der Schifffahrt, die bauliche Ausgestaltung der Städte mit ihrer Einrichtung von Wasserleitungen und Beleuchtungsanlagen, der durch den Fortschritt in der Landwirtschaft gesteigerte Bedarf an Maschinen, all dies führte zu einem verhältnißmäßig sehr bedeutendem Aufschwung namentlich der Eisenindustrie. Die vorhandenen Eisenwerke wurden technisch vervollkommen und erweitert, neue geschaffen. Die Hoheiznproduktion Ungarns, die im Jahre 1853 627,000 Meterzentner betragen hatte, stieg allmählich und betrug im Jahre 1893 4,695,923 Meterzentner.

Noch im Jahre 1890 standen die südungarischen Eisenwerke der brit. Ostarr.-ungarischen Staatsbahngesellschaft mit einer Jahresproduktion von 763,070 Meterzentner an erster Stelle von 56 Hochofen. Im Jahre 1898 war sie bereits überflügelt von der Pina-Murany-Salgotarjaner Eisenwerks-Aktien-Gesellschaft, die mit einer Jahresproduktion von 1,125,000 Meterzentnern an die erste Stelle vorgezogen war.

Der Werth der Gesamtproduktion der Fabrikindustrie Ungarns betrug 1893 1368,9 Millionen Kronen\*, wovon auf die Eisen- und Metallindustrie 352,8 Millionen Kronen = 25,82 Proz. entfielen, woraus zu ersehen, daß der Eisen- und Metallindustrie der Löwenanteil der industriellen Entwicklung zufällt. So erobert sich die ungarische Eisenindustrie allmählich den inneren Markt und im Jahre 1899 konnten z. B. die ungarischen Werksunternehmungen 88,7 Proz. ihres Bedarfes im Inlande erzeugen lassen. Ja, noch mehr, der Export ungarischer Eisen- und Metallwaaren weist immer fortgesetzte, nicht unbeträchtliche Steigerung auf.

Es wurde exportirt im Werthe von Kronen:

	1885	1899
Eisen und Eisenwaaren	10,314,000	31,135,000
Maschinen u. Maschinenbestandtheile	4,074,000	19,806,000

Im Vergleich mit den europäischen Industriestaaten sind das allerdings bescheidene Ziffern, die jedoch als Zeichen der — bisher wenigstens — aufstrebenden Richtung von Bedeutung sind. Aber einwandfrei ist diese industrielle Entwicklung von sozialpolitischen Standpunkt nicht. Die ungarische Industrie und deren Konkurrenzfähigkeit ist zum größten Theile zu Stande gekommen auf Kosten der Arbeiterklasse. Diese ist soviel wie vollständig rechtlos und daher dem Unternehmertum gegenüber wehrlos. Infolge eines „Rechts“, das von den Behörden in der schamlosesten und willkürlichsten Weise gehandhabt wird, das die Ansammlung von Streifen unangenehm macht und die Unterstützung streit-

ender aus Organisationsgeldern direkt verbietet, das Recht Vereine zu gründen steht ganz im Belieben der Behörden, hat sich das Proletariat den elendesten Arbeitsbedingungen zu fügen. Eine beliebige lange Arbeitszeit — selbst die geistliche Bestimmung, wonach die Arbeitszeit „nicht mehr als sechszehn Stunden täglich“ betragen darf, wird nicht beachtet —, das Fehlen der obligatorischen Unfallversicherung, wie des gesetzlichen Arbeiterschutzes überhaupt, schafft dem industriellen Unternehmertum in Ungarn ganz beträchtliche Vortheile gegenüber dem ausländischen Konkurrenten. Das Wischen Arbeiterschutzes, das hierzulande geschaffen wurde: das Gesetz über die Verhütung von Unfällen in gewerblichen Betrieben und die Bestimmungen über die Verwendung jugendlicher Arbeiter, sind bloße papierene Verfügungen.

Es hat bisher in Ungarn an gewerbe-statistischen Daten gefehlt, die über die Lage der Arbeiterklasse eine Orientierung geboten hätten. Einigermassen wird diesem Mangel abgeholfen durch das kürzlich erschienene, vom ungarischen Handelsministerium herausgegebene Werk „Die Fabrikindustrie der Länder der ungarischen Krone im Jahre 1898“, dem auch die oben angeführten Daten entnommen sind. Nur einigermassen wird damit dem erwähnten Mangel abgeholfen, weil, wie schon aus dem Titel des zitierten Werkes hervorgeht, 1. das Kleinergewerbe aus demselben ausgeschlossen ist, 2. die Aufnahme über die Arbeitsverhältnisse — als „nebensächlicher (1) Anhang“ — lückenhaft sind und 3. die einschlägigen Fragebogen von den Betriebsleitern unangefüllt wurden. Darnach ist der Werth der folgenderart gewonnenen Daten über die Arbeitszeit und Arbeitslöhne zu bestimmen.

In den fabrikmäßigen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie Ungarns zählte man 1898 — Werksführer, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge inbegriffen — 81,945 Personen. Ueber die Zahlenverhältnisse in den kleingewerblichen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie liegen nicht einmal Anhaltspunkte vor. Erwähnt sei hier nur, daß anlässlich der Volkszählung im Jahre 1890 in Ungarn 300,834 selbstständige Unternehmer und 409,169 Arbeiter in sämmtlichen Industriezweigen gezählt wurden; in der gesamten ungarischen Fabrikindustrie wurden 1898 gezählt 231,510 Arbeiter in 2545 Betrieben. Die Daten aus dem Jahre 1890 als noch abgerechnet, angenommen und die kleineren Ziffern dabei mit 177,659 Arbeitern. Was von diesen Gesamtziffern auf die Eisen- und Metallindustrie entfällt, darüber fehlt, wie gesagt, jeder Anhaltspunkt; soviel jedoch ist zu ersehen, daß es um dieses Kleinergewerbe höchst armelig bestellt ist. Ueber die Arbeitszeit und Arbeitslöhne in den fabrikmäßigen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie enthält das zitierte Werk des ungarischen Handelsministeriums folgende Angaben.

In den Eisenwerken und Stahlfabriken besteht 12stündige Arbeitszeit, mit Ausnahme dreier Betriebe, in denen eine die Arbeitszeit 12½ und in den anderen zweien 11 Stunden währt.

Es beziehen Wochenlöhne\*:

Gelernte Arbeiter:

unter 20 Kronen	55.52 Prozent (der Gesamtzahl)
von 20—30	17.72
30—40	7.85
40—50	7.07
50—60	2.07
mehr als 60 Kronen	9.77

Hilfsarbeiter:

unter 10 Kronen	60.6 Prozent (der Gesamtzahl)
von 10—14	6.5
14—20	7.5
20—30	13.6
mehr als 30 Kronen	11.7

Handlanger:

unter 10 Kronen	39.4 Prozent (der Gesamtzahl)
von 10—14	40.8
14—20	14.3
mehr als 20 Kronen	5.5

Eisen- und Stahlgießerei. Arbeitszeit 11 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	58.63 Proz. der beschäft. Arb.
von 20—30	24.10
30—40	13.03
40—50	2.28
50—60	0.65
mehr als 60	1.31

Fabrikation geschmiedeter Eisenwaaren. Arbeitszeit: in 3 Betrieben 9 Stunden, in den übrigen 10 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	74.89 Proz. der beschäft. Arb.
von 20—30	19.86
30—40	3.11
40—50	0.75
50—60	0.64
mehr als 60	0.75

Wagen- und Karrenfabrikation. Arbeitszeit 11 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	41.91 Proz. der beschäft. Arbeiter
von 20—30	26.06
30—40	3.61
40—50	2.04
50—60	0.47
unter 10	13.81
von 10—14	5.82
14—20	6.28

Eisen-Gefäße (Kochgeschirre) Fabrikation. Arbeitszeit 11 bis 11½ Std. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	75.3 Proz. der beschäft. Arbeiter
von 20—30	19.3
30—40	5.4

Bau- und Kunstschloßerei. Arbeitszeit 10 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	65.53 Proz. der beschäft. Arb.
von 20—30	26.09
30—40	7.00
40—50	0.20
50—60	0.48

Gold- und Silberwaarenherzeugung. Arbeitszeit 10 bis 11 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	35.7 Proz. der beschäft. Arb.
von 20—30	31.1
30—40	22.4
mehr als 40	10.8

Zinn- und Kupfer-Schmelzen und Walzwerke. Arbeitszeit 11 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	53.65 Prozent der beschäft. Arbeiter
von 20—30	33.05
30—40	11.59
40—50	1.71

Kupfer- und Zinn- und Bronze- und Metallgießerei. Arbeitszeit 10 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	55.85 Prozent der beschäft. Arbeiter
von 20—30	30.90
30—40	11.70
40—50	0.88
50—60	0.87

Spenglererei. Arbeitszeit 10 bis 13 Stunden. Wochenlöhne beziehen:

unter 20 Kronen	51.78 Prozent der beschäft. Arbeiter
von 20—30	37.68
30—40	8.28
40—50	1.47
50—60	0.84

Maschinen-, Kessel-, Waggon- und Schiffbau, Waffenfabrikation. Arbeitszeit: in 2 Fabriken . . . 9 Stunden:

4	9½
84	10
16	10½
10	11
5	11½
1	12½

Von 31,855 Arbeitern bezogen Wochenlöhne: Gelernte Arbeiter:

unter 20 Kronen	38.3 Prozent
von 20—30	34.5
30—40	17.7
40—50	7.5
50—60	1.5
von mehr als 60	1.1

Handlanger:

unter 10 Kronen	11.3 Prozent
von 10—14	28.0
14—20	48.4
von mehr als 20	12.3

Fabrikation elektrotechnischer Artikel. Arbeitszeit 10 bis 11½ Stunden. Es bezogen Wochenlöhne

unter 20 Kronen	485 Arbeiter
von 20—30	456
30—40	215
40—50	106
50—60	24
von mehr als 60	15

unter 10 „ . . . 228 Arbeiterinnen  
von 10—14 „ . . . 103 „  
14—20 „ . . . 40 „  
20—30 „ . . . 6 „

Ein klares Bild über den Preisstand der Waare Arbeitskraft bieten diese Ziffern nicht. Betreffs der Minimalgrenze des Wochenlohnes „unter 20 Kronen“ tappt man im Dunkeln, wobei erwähnenswert ist, daß z. B. in der Bauhölzerei der Durchschnittswochenlohn 15.60 Kronen beträgt. Auch fehlt jede Andeutung, auf Grund wie vieler Ueberschüssen die veröffentlichten Verdienstaussweise in den Lohnlisten figurieren. Aber so unvollständig diese „amtlichen“ Ziffern auch sind, bieten sie doch eine genügend deutliche Darstellung, um erkennen zu lassen, in welcher menschenswürdigem Lebenshaltung die Arbeiterklasse Ungarns dahinvegetirt. Schen wir von den beiden letztgenannten Gruppen — der Arbeiteraristokratie — ab, so erzielen im Durchschnitt 56.8 Prozent der ungarischen Eisen- und Metallarbeiter einen Wochenlohn von weniger als 20 Kronen. Und ein den wirklichen Thatfachen entsprechendes, daher leider noch niedrigeres Minimum hätte sich ergeben, wenn das ungarische Handelsministerium die Ausfüllung entsprechender Fragebogen durch die Arbeiter hätte vordrängen lassen.

Dem Umstande, daß das industrielle Unternehmertum Ungarns bei seinen Beschäftigten den Posten „Arbeitskraft“ niedriger veranschlagen kann, hat die ungarische Industrie zum größten Theile ihre Konkurrenzfähigkeit zu verdanken. Und die ungarischen Machthaber sehen diesem Unternehmertum darin ein nachdrücklichstes bei, daß sie jeder auf die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse abzielenden Bewegung derselben die brutalste Gewalt entgegensetzen. Die ungarischen Machthaber, deren Sozialpolitik in der Förderung des Raffens besteht, beweisen damit nur ihre grenzenlose Kurzsichtigkeit, weil sie nicht erkennen, daß eine verelendete Arbeiterklasse niemals auf die Dauer der Träger einer dem internationalen Wettbewerbe gewachsenen Industrie sein kann.

### Zur Lage der Berliner Arbeitslosen.

(Eine Umfrage.)

Die bedeutenden Arbeiterentlassungen, die seit Monaten überall in Deutschland, namentlich aber in den Industriemittelpunkten, stattgefunden, haben der Noth Thür und Thor geöffnet. Unwillkürlich fragt man sich aber dieser traurigen Thatsache gegenüber, wie es wohl in den tausend und aber tausend Familien aussehen mag, deren Ernährer durch die Ungunst der Verhältnisse seiner Erziehung beraubt ist. Wohl schlagen Zahlen an unser Ohr, doch diese allein genügen nicht, um das harte Schicksal der Leute, die ständig und unvorhergesehen ihre Entlassung erhalten haben, individuell zu beleuchten. Es dürfte deshalb wohl von Interesse sein, durch Thatsachen festzustellen, bis zu welcher Grade die Lebenshaltung der Betroffenen durch die über die hereinbrochene Skandalmisere herabgemindert

\* 1 Krone ist gleich 83 Pfennige.

\* Bezeichnungsweise bei Akkordarbeit Wochenlohn.



der worden ist, mit welchen Mitteln sie gegen dieselbe anzukämpfen suchen, und wie sie es anfangen, trotz gänzlicher Arbeitslosigkeit ihr Leben zu fristen. Um diese Fragen in wirklich zuverlässiger Weise beantworten zu können, war es nötig, mit einer Anzahl von Arbeitern persönliche Rücksprache zu nehmen.

Durch das bereitwillige Entgegenkommen des Berliner Bureau's des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Zentralvereins für Arbeitsnachweis ist es dem Schreiber gelungen, mit 150 erkrankten Arbeitern, die bis auf zehn Familienväter sind, in Verbindung zu treten, von ihnen selbst ihre Verhältnisse betreffende zu erfahren, in ihren Wohnungen Umschau zu halten, ihre Frauen und Kinder kennen zu lernen, so weit dies nötig und wünschenswert schien, mit einem Worte, ein Bild ihres Lebens zu gewinnen. Unter den erwähnten 150 Arbeitern sind 100 organisierte und 50 nicht organisierte, was im Interesse der Gegenüberstellung von Belang schien. Ferner sind für die Umfrage nur solche Arbeiter in Betracht gekommen, die als fleißig und solide bekannt waren, die also nicht durch eigene Schuld, sondern lediglich durch die Ungunst der Verhältnisse ihre Stellungen eingebüßt haben. Die 100 organisierten Arbeiter, unter denen 84 gelernte und 16 angeleitete sind, gehören ausschließlich der Metallwarenbranche an, weil diese, nachdem sie 1893 einen so rapiden Aufschwung genommen hatte und andauernd bis vor einem Jahre ganz besonders hoch stand, jetzt am meisten darniederliegt. Aus dem Vergleiche der verschiedenen Konjunkturen dürften sich also auch die bezeichnendsten und charakteristischsten Schlüsse ergeben.

Unter den in Betracht gezogenen Arbeitern, die im Alter von 20 bis 64 Jahren stehen, befinden sich einzelne, die Jahre lang ununterbrochen gearbeitet haben, ohne je in die Notwendigkeit gekommen zu sein, auch nur einen einzigen Tag „brummen“ zu müssen. So ist z. B. ein Gelbgießer nach achtzehnjähriger Thätigkeit jetzt zum ersten Mal arbeitslos und zwar seit 20 Wochen. Ein Schlosser, der 8 Jahre andauernd gearbeitet hatte, ist seit 29 Wochen ohne Beschäftigung und ein Hohlleger gar seit 30 Wochen, nachdem er 6 1/2 Jahre in ein und derselben Fabrik gearbeitet hatte.

Der ganze Umfang aber, den die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten erreicht hat, ist am besten aus folgender Zusammenstellung ersichtlich.

Table with 2 columns: Duration of unemployment (in weeks) and Number of workers. Rows include 16-5 weeks (65 workers), 22-10 weeks (220 workers), 38-20 weeks (760 workers), 21-30 weeks (630 workers), 6-40 weeks (240 workers), and a total of 100 workers for 1915 weeks of unemployment.

Also ist jeder Arbeiter im Jahre 1901 im Durchschnitt etwas über 19 Wochen arbeitslos gewesen.

Der Eintritt des Arbeitsmangels machte sich jedoch nicht überall auf die gleiche Weise fühlbar. In einigen Fabriken wurden sofort Entlassungen vorgenommen, und zwar so, daß zuerst die jüngeren Kräfte weichen mußten, während die älteren und bewährteren ihnen erst allmählich nachfolgten. In anderen wurde der neuankommende Arbeitsnachweis auf sieben Stunden verkürzt, natürlich mit entsprechender Lohnverringering; so verdankten alle Arbeiter weitaus, aber alle konnten bleiben, und sie waren wenigstens gegen die äußerste Noth geschützt. Wieder in anderen Fabriken wurden die Löhne herabgesetzt, und zwar von 60 und 50 Pfg. die Stunde auf 40 und 30 Pfg.; es hatten also viele nur mehr zwei Drittel ihres früheren Verdienstes, ehe die Arbeit ganz aufhörte.

Am schlimmsten jedoch waren die Affordarbeiter daran, denn ihre Preise wurden so reduziert, daß sie vielfach freiwillig die Arbeit niederlegten, weil ihr Verdienst nicht mehr für die Ernährung von Frau und Kindern ausreichte. Während beispielsweise die Eisenformer, als reichlich Arbeit da war, für die Herstellung eines Dampfmaschinenzylinders 20 Mk. erhielten, wurden ihnen, als diese mangelte, nur noch 10 Mk. dafür geboten; und das Regen von 50 Millimeter-Schneedeckel, das früher per laufendes Meter durchschnittlich mit 75 Pfg. bezahlt worden war, brachte zuletzt nur noch 45 Pfg. ein. Die Hohlleger erhielten gar für das Verbinden eines Heizkörpers anstatt jedes Meter nur mehr drei Mark, erlitten also einen Verlust von rund 50 Prozent an ihrer Einnahme.

Es mußten also bereits anderweitige Hilfsquellen herangezogen werden, ehe die absolute Arbeitslosigkeit begann. Da war nun guter Rath ihnen, denn Ersparrnisse traten in den seltensten Fällen vorhanden. Wenn man dem Verdienst der betreffenden 100 Arbeiter, der höchstens 20 bis 40 Mk. die Woche betragen hatte, Kranken- und Altersversicherung, Steuern und den Beitrag für die Wohnung, für welche 90 Familien je 17,50 bis 33 Mark den Monat zahlen — sieben betreiben nur einen Raum, für den sie 12 bezu. 14 und 16 Mark zahlen und drei sind im Hof für Obdachlose — abnimmt, so blieb gerade nur genug für die Fröhenung des nächsten Lebens übrig. So mußten denn die Frauen so das nicht schon vorher geschehen war, fleißig in Thätigkeit treten, um wenigstens so viel zu verdienen, daß das äußerste Elend ferngehalten werden konnte. In zehn Fällen war das nicht möglich, weil die Frauen entweder eben erkrankten waren oder ihrer Einkünfte entbehrten; zwölf litten an Krankheiten und konnten deshalb nicht einmal ihre eigene amorphale Thätigkeit betreiben. Von den übrigen nahmen 30 die Heimarbeit, in der sie früher beschäftigt gewesen waren, wieder auf, und sie verdienen mit derselben, wenn sie den ganzen Tag angestrengt arbeiten, wiewohl sie zehn Mark die Woche. Drei tragen Zeitungen aus, und 15 sind als Wäscherinnen und Schneidinnen thätig, womit sie 12 bis 13 Mark den Monat verdienen. Die übrigen sind durch kleine Kinder — im ganzen sind in den 90 Familien deren 193 geboren, von denen aber 68 wieder gestorben sind — in Anspruch genommen, oder sie können keine Arbeit finden, weil sie nicht besonders verfahren. Diese letzteren waren größtenteils vor ihrer Verheiratung Hausmädchen gewesen, konnten sich aber nicht von einem Tage zum anderen Verdienst beschaffen, während die Fabrik- und Schneidwerkstätten, trotz den nur allzu berechtigten Entwürfen, nie immer wieder gegen diese Beschäftigung für verhei-

rathete Frauen erhoben werden, doch sofort, als die Noth hereinbrach, wenigstens das zum Leben Unentbehrlichste zusammenzusuchen vermochten, allerdings oft auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer Nachkommenschaft. So hatte eine junge Frau, die seit Jahren tagaus, tagein Schürzen genäht hatte, vier todt geborene Kinder zur Welt gebracht infolge des beständigen gebienden Sitzens und des unablässigen Treuens der Nähmaschine. Und trotzdem lernt ihre Nachbarin ihr jetzt ihre Kunstfertigkeit ab, um durch diese körperzerstörende Industrie den Hunger fernzuhalten.

Häufig waren die arbeitslosen Männer den Frauen bei ihrer Thätigkeit behilflich; sie bestreuten die Mäntel und Capes zusammen, während jene sie nähten. So wurde doch etwas mehr verdient, und andere Arbeit bekamen die Männer doch nicht, weil jeder Arbeitgeber weiß, da kein gelernter Arbeiter nur so lange Gelegenheitsdienste verrichtet, als er keine Arbeit in seinem Berufe hat. So stellt man sich lieber gar nicht erst an, zumal es an Angebot nicht mangelt. Das Einzige, was ihm zuweilen übertragen wird, ist das Wertheilen von Klebamezette auf der Straße, das 90 Pfg. den Tag einbringt, und das Tragen der Möbel bei Umzügen.

Allerdings hoben ja nun die organisierten Arbeiter den Vortheil, während der ersten Zeit ihrer Arbeitslosigkeit von ihrer Gewerkschaft unterstützt zu werden. Da der Metallarbeiterverband seit dem 1. Juli 1900 Arbeitslosenunterstützung gab, die bei einjähriger Mitgliedschaft sieben Wochen hindurch je 6 Mk. beträgt und bei fünfjähriger Mitgliedschaft gar bis auf 10 Mk. die Woche steigt, so tritt die Noth nicht gleich in voller Ausdehnung an die Betroffenen heran. Aus den gezahlten Geldern ist aber am deutlichsten ersichtlich, wie die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten zugenommen hat. Während im Halbjahr Juli bis Dezember 1900 nur 16,000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung verausgabt wurden, steigerte sich diese Summe im Halbjahr Januar bis Juli 1901 auf 47,000 Mk. Und voraussichtlich wird die Unterstützung, die sich auch im Quartal Juli bis Oktober nicht vermindert hat, im vierten Quartal 1901 noch eine weitere Steigerung erfahren.

Ein fast noch grelleres Licht auf die besprechenden Zustände wirft aber das Verhältniß des Arbeitsangebots zur Nachfrage. Seit dem 1. April d. Jrs. haben sich beim Metallarbeiterverbände 3295 Arbeitslose gemeldet, und für diese hat sich nur in 450 Fällen Arbeit gefunden. Die übrigen boten so lange sie können, das was sie nirgends mehr etwas bekommen können, und verließen schließlich alles Entbehrliche — von den 90 Ehe-männern hatten 83 ihre Trauringe verjetzt — um wenigstens die Thüren so lange als möglich gegen den Hunger zu schließen. In zwei Fällen wurde auf die Frage: „Wobon leben Sie denn jetzt?“ geantwortet: „Von Betteln; denn ich habe Kinder, die Brot verlangen.“

Und doch, trotz all dieser augenblicklichen Noth hat man bei den organisierten Arbeitern immer noch das Gefühl, bei Leuten zu sein, die bis vor kurzem in verhältnismäßigem Wohlstande gelebt haben. Ein schönes Kleid, das der Tochter gehört, wird nicht verjetzt, denn sie ist jung und soll doch wenigstens etwas haben, was ihr Freude macht; ein Kostportagecoman wird weiter gehalten, wenn auch nur getheilt mit der Nachbarin von oben oder wohl gar zu dritt; immer aber bleibt noch ein Schatten der früheren kleinen Lebensfreuden durch die Entbehrungen des Augenblicks hindurch.

Eine düstere, oft tiefdunkle Ecke des Kaledioskops aber, das wir Leben nennen, bilden die nichtorganisierten Arbeiter. Man merkt, wie über ihnen Alles zusammenbricht, wenn die Noth kommt, weil sie ganz allein stehen und Niemand haben, der sich um sie kümmert. Die 50, welche für die Umfrage in Betracht gekommen sind, setzen sich zusammen aus 9 gelernten Arbeitern, aus 17 angeleiteten, aus 18 ungelerten und aus 6 Geschäftskuliviertern. Diese letzteren hatten hauptsächlich dadurch ihre Arbeit verloren, daß die Großfirmen seit dem Beginn der niedergehenden Konjunktur ihre Waaren nicht mehr auf die Stapelplätze schickten, sondern sie direkt an den Kleinhändler oder wohl gar an den Konjunkturhändler lieferten. Dadurch werden einmahlige Jahr- und Laborsägen erparnt.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit dieser 50 nichtorganisierten Arbeiter betrug im laufenden Jahre 305 Wochen, also durchschnittlich für jeden 16 Wochen.

Wenn also die nichtorganisierten Arbeiter in Bezug auf die Durchschnittsdauer ihrer Arbeitslosigkeit um ein Geringes besser dastehen, als die organisierten, eben weil sie leichter Gelegenheitsarbeit erhalten können, so sind dagegen ihre Löhne ganz bedeutend niedriger; ihr Höchstdienst variiert zwischen 12 und 27 Mk. die Woche, und selbst bei den gelernten Arbeitern übersteigt er niemals diesen Satz. Trotz dieser beträchtlich geringeren Einnahmen aber sind die Kosten für die Wohnungen ganz dieselben wie bei den durchschnittlich um ein Drittel besser gestellten organisierten Arbeitern und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es keine billigeren Wohnungen in Berlin gibt. Allerdings werden diese in 13 Fällen mit Schlafsoffen getheilt, wozu die organisierten Arbeiter sich nur in 2 Fällen verbanden hatten, aber trotzdem steht die Höhe der Mieten in gar keinem Verhältniß zu den geringen Einnahmen.

Und was sind das oft für Behausungen, die diesen, fast immer mit der Niethen im Rückstande befindlichen Arbeitern als Wohnungen vermietet werden! In einem Räume, der 2,20 Meter hoch ist — die polizeiliche Vorschrift verlangt 2,50 Meter als Mindesthöhe für menschliche Wohnungen — und 3, 50 Meter im Geviert, und in dem gekochte, getrocknete und getrunken wird, wohnt ein junges Ehepaar mit einem anderthalbjährigen schmerzkranken Kinde. Und ein Keller, dessen Wände von Wasser triefen, beherbergt eine zweite Familie mit 8 Kindern; eine dunkle, hinter einem Ledersack liegende Küche eine dritte. Und so geht es fort; eine Wohnung ist immer trostloser als die andere. Dazu kommt nun noch, daß es auch oft an der nötigen Ordnung fehlt, da die Frauen der unorganisierten Arbeiter sich nur selten mit Heimarbeit besinnen, bei der sie zu wenig verdienen, sondern lieber in die Fabriken gehen, wo sie ein paar Mark mehr verdienen können. Von den 50 Frauen verdienen 14 durch Fabrikarbeit 10 bis 15 Mk. die Woche und nur 2 beschäftigen sich mit Heimarbeit. Andere 14 tragen Zeitungen aus oder haben Aufwartezellen, 16 sind immer krank und können also nichts verdienen, 4 bleiben ihrer kleinen Kinder wegen zu Hause.

Die Frauen, welche in die Fabriken gehen, halten zur Aufsicht für ihre Kinder, wenigstens so lange diese noch dem Säuglingsalter angehören, meistens eine alte Frau, die sonst keine Arbeit mehr verrichten kann. Doch abgesehen davon, daß der Lohn für diese Hülfskräfte, die meistens neben voller Beschäftigung noch 10 Mk. pro Monat erhalten, eine beträchtliche Brücke in den mühsam erarbeiteten Verdienst schlägt, scheinen auch die Kinder bei diesem System noch weniger zu ihrem Rechte zu kommen, als wenn die Mütter zu Hause arbeiten, wenigstens ist ihre Sterblichkeit eine größere als bei den Kindern der organisierten Arbeiter, denn während bei diesen unter 193 Kindern 68, also 34 1/2 Prozent gestorben sind, kommen bei den nichtorganisierten ebenfalls 68 auf 141 Geborene, was also 47 1/2 Prozent ausmacht. Es ist ja aber auch möglich, daß diese vermehrte Sterblichkeit das Ergebnis der beträchtlich niedrigen Lebenshaltung der Eltern und der Kinder an und für sich ist, wodurch ihre Widerstandsfähigkeit natürlich von Haus aus eine bedeutend geringere ist.

Da nun durch den Arbeitsmangel und das sich daraus ergebende Ueberangebot auch die Löhne durchschnittlich noch um 25 Prozent gesunken sind, so ist eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter für das Erste nicht zu erwarten. Mit banger Sorge sehen sie deshalb auch dem herannahenden Winter entgegen, der ihnen mehr Entbehrungen zu bringen droht, als dies seit Jahren der Fall gewesen ist.

Wenn keine Mittel und Wege gefunden werden, um dem drohenden Nothstand vorzubeugen, so dürfte wohl, da eine Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeitslosen absolut nicht mehr möglich ist, nicht nur der Einzelne, sondern die Volksgesundheit in ihrer Gesamtheit schwerer Schaden leiden.

Die in Vorliegendem niedergelegten Ergebnisse einer Umfrage betr. 150 Berliner Arbeitslose, Ergebnisse, welche ausschließlich auf Grund persönlicher Augenscheinnahme und mündlich angefertigter Untersuchungen und Nachfragen in den Wohnungen der einzelnen Arbeitslosen erlangt sind, dürften wohl im Ganzen als maßgebend gelten für die derzeitige Lage der Arbeitslosen in Berlin überhaupt. Ueberall tritt dem Beschauer in allgemeinen Umrissen das gleiche Bild mit geringen Nuancierungen in helleren und dunkleren Tönen entgegen. Ueber die Außerlichkeiten dieser Umfrage sei noch hinzugefügt, daß die 100 organisierten Arbeiter vornehmlich im Gewerkschaftshaus und die 50 nichtorganisierten im Arbeitsnachweis, als sie sich dort arbeitssuchend einfanden, über ihre Arbeitsverhältnisse zu Protokoll vernommen worden sind, und daß das dort Erfahrene Nachmittags durch Besuche in den Wohnungen derselben Arbeiter ergänzt worden ist, wobei sich gewöhnlich die schlichten Erzählungen der Frauen, die oft weniger verzagt schienen als die Männer als besonders charakteristisch erwiesen.

### Die Metallindustrie in Thüringen.

II.

#### Die Waffenindustrie in Suhl.

Eine besondere Spezialität der Metallindustrie des Thüringer Waldes bildet die in Suhl und Umgebung heimische Waffenindustrie.

Schon im Mittelalter war Suhl bekannt als die Waffenkammer Deutschlands. Heute allerdings hat es diesen Ruf eingebüßt in demselben Maße, in dem an Stelle des handwerksmäßigen Betriebes mehr und mehr der Großbetrieb trat und allenthalben große Waffenfabriken entstanden, die entweder staatlich subventioniert werden oder direkt dem Staate gehören. Schon Anfangs des 19. Jahrhunderts errichtete der Schlosser Drehscheibe eine Werkstatt für Waffenfabrikation, die sich nach und nach vergrößerte und nach Erfindung des Drehscheiben-Hinterladegewehres (Zündnadel) bald einen Welttruf erlangte und selbstverständlich den Suhlern erfolgreich Konkurrenz machte. Auch Berlin hat sich seit den sechziger Jahren mehr auf Anfertigung von Handfeuerwaffen gelegt und bald quantitativ alle anderen Städte Deutschlands inklusive Suhl überflügelt. Der moderne Militarismus brachte endlich die Errichtung großer staatlicher Waffenfabriken wie Spandau, Erfurt, Ulmberg usw.

So wurde die Sühler Waffenindustrie allmählich auf die Produktion von Jagd- und Luftscheibengewehren beschränkt und auch hier ist sie trotz ihres guten Rufes hauptsächlich auf den Export nach Rußland und Amerika angewiesen. Auch haben sich einzelne Unternehmer veranlaßt gesehen, noch andere Industrieerzeugnisse nebenbei oder ausschließlich zu fabriciren. So finden wir neben zahlreichen Gewehrfabriken und Keimen Hülsenmachereien auch Fahrrad-, Werkzeug- und Maschinenfabriken und Eisenwerkereien. Zahlreiche verfallene Anlagen zeugen davon, daß früher sehr viele Hammer- und auch einige Hüttenwerke rund um Suhl gestanden haben.

Wenden wir uns nun zu den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der in den Gewehrfabriken beschäftigten Kollegen, so werden wir finden, daß dieselben nicht die besten sind. Auch diese Etablissements spüren die Krise und nicht gering ist die Zahl der Arbeiter, die im Laufe dieses Jahres aufs Pflaster gesetzt worden sind. Dazu kommt noch, daß durch den Entwicklungsgang und die Eigenartigkeit der heimischen Industrie bedingt, die Rückständigkeit der dortigen Kollegen und die Abneigung gegen jede Art von Organisation sehr groß ist.

Die größte und auch in technischer Beziehung am meisten vorgeschrittene Fabrik der Gewehrbauerei in Suhl ist die von J. W. Sauer u. Sohn. Die Zahl der jetzt dort beschäftigten Arbeiter beträgt etwas über 250 (vor zwei Jahren noch 150). Alle Einzeltheile der Gewehre werden in dieser Fabrik durch die Maschine beinahe passend vorgefertigt, so daß gegen früher und gegen andere Werkstätten kaum der zehnte Theil Handarbeit nötig ist, um die Theile zusammenzusetzen. Die Arbeitszeit ist keine gleichmäßige. Die Arbeiter im Maschinenbetrieb arbeiten pro Tag 11 Stunden; in den übrigen Branchen wurde aber während der guten Geschäftszeit 13 Stunden und auch länger gearbeitet.

Der Verdienst ist für die Gehilfen sehr gering. Maschinen- und Werkzeugschlosser arbeiten im Stundenlohn.



Im ersten Jahre nach der Lehrzeit erhalten Gehilfen 15 Pfg., im zweiten 20, im dritten 22 Pfg. pro Stunde; dann steigen die Stundenlöhne langsam bis 35, in einzelnen Fällen bis 40 Pfg. In den übrigen Branchen gibt es Afford. Dieser Betrag in der guten Zeit bei 65—90tägiger Arbeit pro Woche 13 bis 20 Mk. (Der Durchschnittsbetrag vor 2 Jahren 17,35 Mk., die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche 73 Stunden.) Bezüglich der Ueberstunden und Sonntagsarbeit ist es jetzt, wo die Arbeit nicht drängt, etwas besser geworden; vor zwei Jahren stand sie jedoch in schönster Blüte. Ein damals gegebener Bericht sagt in der Beziehung: „Trotzdem sie (die Sonntagsarbeit) vom Chef streng verboten ist, wird jeden Sonntag gearbeitet. Die Ursache liegt aber meistens an den Arbeitern selbst. Denn wenn derselben der Eingang verweigert wird oder das Fabriktor geschlossen ist, so strigen sie hinten über den Zaun, um an ihre Arbeitsstelle zu kommen. Es ist faktisch so, daß man sagen kann, wenn die Leute vorn rausgeschmissen werden, gehen sie eben hinten wieder rein.“ — Tatsächlich hat, als die Arbeit etwas weniger wurde, die Fabrikleitung einen Mas anschlagen müssen, laut dem die Ueberarbeit ohne Erlaubnis bei Strafe verboten wurde, und doch wurde sie gemacht.

Die Ausbeutung der Arbeitskraft wird hier systematisch durch eigene Antreiber, jogen. Meister, eigentlich aber Zwischennemeter, betrieben. Es sind deren außerordentlich viele, ca. 75, so daß auf jeden dritten bis vierten Arbeiter ein Meister kommt. Diese „Meister“ haben das Verlangen und die Belohnung für ihre Gesellen zu stellen und bringen dafür von dem Verdienst dieser einen Betrag von 20—30 Proz. in Abzug. Natürlich trachtet jeder, der die Mittel besitzt, ein solcher Meister zu werden. Da indessen nicht immer die tüchtigsten Kräfte über die Mittel verfügen, so muß Kriecherei und Spießlackererei das Uebrige thun. Angeborene Demunziantentum und Prostitution von oben spielt bei dem Streben nach solchen Stellen selbstredend die Hauptrolle. So arbeitet seit langer Zeit ein Meister in der Fabrik, der Vater von fünf Söhnen ist; alle Söhne sind ebenfalls „Meister“, während alte und tüchtige Leute ihre Progenie an solche Meister abgeben müssen. Der Verdienst dieser Zwischenmeister ist meist ein recht guter. Sie beliebt sich einer machen kann, um so eher hat er Aussicht, an einen besonders guten Platz gestellt zu werden. Wie weit man es da mit Bestimmtheit bringen kann, lehrt folgendes Beispiel: Ein Meister, der besonderes Talent im Antreiben entwickelte, wurde dadurch belohnt, daß ihm die Fertigung der einfachen Gewehre, die sonst mehreren Meistern oblag, übertragen wurde. Er bekam neben seinem Lohne und neben den Prozenten, die die Arbeiter an ihn bezahlen mußten, von der Firma für jedes gefertigte Gewehr 3 Mk. extra. Nun ging das Treiben los. In je 14 Tagen wurden ca. 200 Gewehre fertiggestellt. Heute hat der Mann, der vor ein paar Jahren noch ein armer Teufel war, sich in der Nähe der Fabrik eine Villa bauen lassen.

Organisiert sind von dieser Fabrik nur ganz wenige Kollegen. Die meisten streben ja darnach, ebenfalls Meister zu werden und meiden darum Alles, was sie bei der Leitung schlecht anschreiben könnte. Darum drängen auch selten Klagen über die dort bestehenden Mißstände nach außen. Ein Arbeiterausschuß besteht meines Wissens nicht, oder wenn einer vorhanden ist, so hat er es noch nicht für nötig erachtet, sich bemerkbar zu machen.

Die Firma G. S. Hänel baut neben Jagdgewehren auch Fahrräder. In Bezug auf Maschinen und Theilarbeit ist die Jagdgewehrfabrikation hier noch nicht so weit vorgeschritten wie bei Sauer u. Sohn. Die Arbeitszeit ist völlig unregelmäßig. Auch hier ist der Geschäftsgang zur Zeit sehr schlecht. Während vor zwei Jahren ca. 200, voriges Jahr noch über 100 Arbeiter beschäftigt waren, arbeiten jetzt nur mehr 50 Mann da. Der mittlere Verdienst beträgt für die dortigen Arbeiter zur Zeit 12 Mk. pro Woche. Als höchster Wochenlohn wird 21, als niedriger 9 Mk. angegeben.

Ebenfalls Gewehre und Fahrräder werden bei Chr. W. Schilling fabriziert. Beschäftigt sind nicht ganz 100 Mann (gegen 150 in der guten Zeit), die Arbeitszeit ist unregelmäßig, der Lohn beträgt im Durchschnitt 12 Mk. pro Woche. Die gleichen Verhältnisse finden wir in den anderen Gewehrfabriken, wie Thiem u. Schlegel (ca. 40—50, jetzt 25 Arbeiter), E. Messert (ca. 50 Arbeiter), Greifelt u. Comp. und Andere. Mit der Herstellung von Schnellfeuerkanonen und Handfeuerwaffen befaßt sich ein Unternehmen, das erst im Werden begriffen ist, die Waffenfabrik von Schwarzlose. Dieses Unternehmen ist mit Aufträgen noch gut versehen und soll nach Fertigstellung des neuen Fabrikgebäudes (zur Zeit sind die Arbeiter in mehreren Privatwerkstätten untergebracht) noch eine größere Anzahl Leute eingestellt werden. Auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse werden in dieser Fabrik als zufriedenstellende bezeichnet.

Zubehörtheile zu Gewehren, wie Kugel- und Hülsenzangen, Kugelschaber, Fuß- und Ladestricke usw. werden ebenfalls in einer Reihe von Fabriken hergestellt. Auch in diesen Werkstätten stellt sich der Durchschnittsverdienst auf nicht über 12 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit ist jetzt überall herabgesetzt und dementsprechend auch der Lohn geringer. Noch im vorigen Jahre wurde in diesen Fabriken 12, 13 und mehr Stunden pro Tag gearbeitet.

Das größte Unternehmen in dieser Beziehung ist die Fabrik von Gebr. Kober. Im Sommer 1900 waren noch über 200 Personen beschäftigt, heute sind es etwas über 100. Die Arbeitszeit beträgt jetzt 9½ Stunden, aber trotzdem haben die Leute nicht voll zu thun und müssen regelmäßig ganze Tage aussetzen; desgleichen werden beständig Leute entlassen. Die Löhne schwanken zwischen 9 und 20 Mk. die Woche. Von dem Besitzer dieser Fabrik wird seit Jahren besonders darauf gesehen, daß alle Aufklärungsbestrebungen unterdrückt werden und kann die Organisation darum nicht viel Fuß fassen; die Leute fürchten eben das von oben herab groß geäußerte Demunziantentum. Sehr viel zu wünschen übrig lassen die sanitären Verhältnisse in dieser Werkstätte. Die Ventilation ist unzureichend, ebenso die Wassergelegenheit, die Abortanlagen sind oft schandhaft. Die Fabrik besteht aus angekauften alten Wohnhäusern, die ohne größere

hausliche Veränderungen zu Werkstätten hergerichtet wurden.

In unmittelbarer Nähe von Suhl befindet sich eine Anzahl von Landgemeinden, in denen die Waffenindustrie ebenfalls, jedoch meist hausindustriell, betrieben wird. Nennenswerthe Fabriken finden sich in Heinrichs, Albrechts und Mehlis.

In Mehlis und Zellau-St. Blasii werden nebst Revolvern vorzugsweise Kurzwaaren, wie Säbne, Stecher, Bügel usw. (auch Fahrradteile und Gloden) gefertigt. Arbeitszeit 10 und 11 Stunden, Lohn 10 bis 15 Mk. In Albrechts beträgt die Arbeitszeit überall 11 Stunden, die Löhne sind noch niedriger wie in Mehlis. In Heinrichs ist die hauptsächlich in Betracht kommende Fabrik die von Simson u. Comp. mit über 300 Arbeitern. Dort werden neben Jagdgewehren und Fahrrädern auch Revolver und Seitengewehre für die Armee gefertigt. In diesem Betriebe finden wir neben den schlechtesten Löhnen auch die erbärmlichsten Arbeitsverhältnisse der ganzen Umgebung. Arbeitslöhne von 4 und 5 Mk. die Woche bei 11 Stunden täglicher Arbeit kommen öfter vor. Der Wechsel an Arbeitern ist sehr groß. Täglich kann man Wagen über die Behandlung durch die Meister hören. Anfangen kann da, wer will, ob Metallarbeiter oder nicht; permanent sucht die Firma Leute in auswärtigen Blättern. Die Arbeitsräume sind klein und unzureichend, die Ventilation ist mangelhaft, die Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen sind sehr primitiv und fehlen oft gänzlich. Die Abortanlage spottet jeder Beschreibung. Die Straßflächen sind sehr umfangreich. Der Durchschnittsverdienst beträgt 15 bis 20 Mk. in 14 Tagen. Die Firma ist zur Zeit mit Aufträgen besonders in Seitengewehren sehr gut versehen, es wird Tag und Nacht gearbeitet. Zur Belohnung dienen Oelfingeln!

Fabriken für Werkzeug und Maschinenbau gibt es in Suhl 4. Die älteste derselben, Schilling u. Kramer, beschäftigt zur Zeit ca. 70 Arbeiter, davon ca. 20 in der Eisenfabrik. Der geringste Affordverdienst beträgt 22, der höchste 45 Pfg. pro Stunde, der geringste Stundenlohn 19, der höchste 43 Pfg., der Durchschnittsverdienst pro Tag 2,60 Mk. Lehrlinge haben vierjährige Lehrzeit.

Die Maschinenfabrik von Köhler u. Comp. beschäftigt ca. 50 Arbeiter. Hier werden auch Gewehrtheile gefertigt und an Kleinmeister und Hausindustrielle abgegeben. Die Kollegen dieser Fabrik sind größtentheils organisiert, doch finden wir auch hier nicht die besten Zustände. Namentlich die Behandlung der Leute läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, doch wurden in der guten Zeit ebenfalls Ueberstunden (bis zu 12 Stunden pro Tag) gemacht. Der Durchschnittsverdienst beträgt im Afford 13 Mk. die Woche; im Lohn 16 Mk.

In der Maschinenbauanstalt von P. Koch wurden zu Anfang dieses Jahres die Arbeiter aus gänzlich unwirksamen Gründen ausgesperrt. (Es wurde seinerzeit im Verbandsorgan eingehend darüber berichtet.) Der daraus resultierende Prozeß der Arbeiter gegen die Firma wurde vor einigen Wochen zu Gunsten der Arbeiter in erster Instanz entschieden. Die Produktion in besagter Werkstätte ist heute nach gleich Null, da die meisten tüchtigen Arbeiter die Fabrik meiden.

Schwer betroffen von der Krise wurde auch die mechanische Fabrik für Werkzeug und Maschinenbau von W. u. Schlegel u. Söhne. Von Maschinenbau ist jetzt in dieser Fabrik fast nichts zu merken. Die Hauptarbeit besteht zur Zeit in der Herstellung von Gewehrzubehörtheilen. Die Arbeitszeit wurde nach und nach auf 9, 8, 7 und zuletzt 6½ Stunden reduziert. Vor einigen Wochen sollte die Hälfte der Arbeiter auf 14 Tage aussetzen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde jedoch auch von diesen Meistern mehr eingestellt.

Außer diesen Fabriken, die, soweit dies nicht ausschließlich der Fall ist, alle mehr oder weniger auf die Waffenindustrie angewiesen sind, gibt es noch eine Anzahl kleinerer Fabrikanten, Zwischenmeister und Händler. Diese haben in der Regel nur eine kleine Werkstätte zum Zusammenlegen der Gewehre, oft aber auch diese nicht. Sie beziehen ihre Fabrikate von den kleinen Meistern der Hausindustrie. Diese ist auch hier wie überall im Thüringer Thale ein weit verbreiteter Krebschaden. Außerordentlich überhand genommen hat in diesen Betrieben auch die Lepringszücherei; nicht selten findet man Meister, die ohne auch nur einen einzigen Gesellen zu beschäftigen, 5—6 Lehrlinge „ausbilden“.

Die Arbeitsmethode ist sehr primitiv. Die Gewehrtheile werden da oft noch mit Meißel und Feile aus dem rohen Eisen herausgearbeitet, eine Drehbank mit Fußbetrieb mag helfen. Von einer geregelten Arbeitszeit ist in diesen kleineren Verhältnissen keine Spur zu merken. Montags, oft auch Dinstags und Mittwochs, wird „blau gemacht“ — und die anderen Tage von früh 5 bis Abends 9 und 10 Uhr gearbeitet. Wenn presirt, wird auch der Sonntag zu Hilfe genommen, um nur ja am Montag blau machen zu können. Auch Meister gibt es, die am Montag ihre Gesellen zu einem „Glase Bier“ einladen mit dem Bemerkten, die Zeit am anderen Tage wieder einzubringen. Aber auch in den Werkstätten, wo das Blaumachen nicht Mode ist, wird überlange Zeit geschuftet, wenn Arbeit da ist.

Der Verdienst der Büchsenmachergehilfen bewegt sich zwischen 12 und 27 Mk., je nachdem einfache oder bessere Gewehre gemacht werden. Ein bestimmter Durchschnittsverdienst läßt sich nicht berechnen, weil je nach der Art der zu leistenden Arbeit und je nach der Geschäftslage die Lohnhöhe zu verschiedenen ist. Es kommen berechnete Wochenverdienste von 30 Mk. und darüber, aber auch von 7 Mk. und darunter vor. Weides jedoch sind Ausnahmen und man wird dem wirklichen Durchschnittsverdienst am nächsten kommen, wenn man in der schlechtesten Zeit einen durchschnittlichen Wochenlohn von 15 Mk. annimmt, der in der guten Geschäftslage bis 18 und 20 Mk. steigt.

Die Lohnzahlung erfolgt in Suhl in der einen Hälfte der Betriebe in 14tägigen, in der anderen in ständigen Perioden. In drei Fabriken wird Freitag, in allen anderen Sonntags Abends ausbezahlt. Die organisierten sind die Kollegen nur in einigen kleineren Fabriken, jedoch aber gerade in den größeren

gar nicht die in der Hausindustrie beschäftigten. Für die Agitation bietet also Suhl noch ein sehr großes Thätigkeitsgebiet. Hoffen wir, daß es auch da immer mehr und mehr vorwärts geht. F. E.

### 1. Bayerische Metallarbeiter-Konferenz.

Die erste bayerische Konferenz wurde abgehalten am 27. Oktober zu Nürnberg im Gasthaus zum Englischen Hof. Das Bureau setzte sich zusammen aus Rögner = Nürnberg und Seiler = München als Vorsitzende, Rössing = Nürnberg und Müller = Nürnberg (Goldschläger) fungierten als Schriftführer. Die Rednerliste führten W. A. E. S. reuther = Nürnberg und Bauer = München. Mit der Prüfung der Mandate werden die Kollegen Köstlich = München, Brunner und Greiner = Nürnberg betraut.

Polihals = München erstattet über die Thätigkeit der Agitationskommission für Südbayern Bericht. Die Thätigkeit der südbayerischen Kommission unterscheidet sich von der Thätigkeit in Nordbayern dadurch, daß das Schweregewicht ihrer Thätigkeit mehr auf den Industriebezirk München als auf die Provinz verlegt wurde. Die Thätigkeit in der Provinz erstreckte sich auf 35 Besuche der Ortsverwaltungen. Der Erfolg sei sehr minimal. Ein Hauptfehler sei der Mangel an geeigneten Verwaltungsbeamten. Augsburg, das einen Organisator gleich für ein Vierteljahr verlangt habe, sei fast gar nicht berührt worden. Empfehlenswerth sei die Einführung von Werkstatteverwaltern. Neugründung einer Verwaltungsstelle sei erfolgt in Ingolstadt. Die Verwaltungsstelle in Pfaffenloren sei wieder eingegangen. Zur Agitation nach auswärts seien meistens die Sonntage verwendet worden. Vereinnahmt wurden vom 1. Januar bis 20. Oktober 1901 910,82 Mk., dem steht eine Ausgabe von 836,61 Mk. gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 74,21 Mk. verbleibt.

Rögner = Nürnberg verweist auf die gedruckten Berichte in Nr. 38 und 42 unseres Verbandsorgans. Außerdem sei noch eine Arbeit gemacht, die zu geeigneter Zeit Verwendung finden würde. Redner glaubt, daß die nordbayerische Agitationskommission zwar ihre Schuldigkeit gethan habe, aber durch den Umstand, daß die Mitglieder der Agitationskommission gezwungen waren, nach Beendigung ihres Vortrages oder ihrer Revision wieder abzureisen, bleibt eine Menge Agitationsstoff leider unbenutzt. Zur Frage der Einstellung eines Gauleiters verweist der Referent Kollege Segig auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts. Die Einführung von besoldeten Bezirksleitern sei ein weiterer Schritt zur Demokratisierung unserer Verwaltung. Die Bezirksleiter sind eine organische Eingliederung in den Verwaltungsmechanismus. Die Frage, ob für Bayern das Bedürfnis, einen besoldeten Beamten anzustellen, vorhanden sei, lasse sich am Besten an den Berichten der beiden Kommissionen prüfen. Im nördlichen Bayern trete die Nothwendigkeit eines besoldeten Bezirksleiters besser in Erscheinung als im Süden des Landes. Doch auch die Genossen des südlichen Bayerns können aus dieser Einrichtung Nutzen ziehen. Auch in Ober- und Niederbayern und Schwaben fehle es an der Agitation. Redner kommt zu dem Schluß, daß es im Interesse der bayerischen Verbandskollegen und im Interesse des Gesamtverbandes liegt, wenn die Konferenz von den im § 16 eingeräumten Rechte Gebrauch macht. Man solle sich bei dem Entschlusse nicht von einer falsch angewandten Sparlichkeit, nicht durch unbegründetes Mißtrauen oder persönlicher Eifersüchtelei leiten lassen.

Korreferent Borhölzger = München wendet sich zunächst gegen die letzte Bemerkung Segig's. Wenn die Münchener Kollegen gegen die Einstellung eines Gauleiters für Bayern sind, so sei das nicht persönliche Eifersüchtelei. Prinzipiell sei er für die Gaueintheilung, aber nur dort wo das Bedürfnis vorhanden sei. Dieses sei in Bayern nicht der Fall. Hier kämen nur fünf große Industriezentren in Betracht: Nürnberg, Fürth, Schwabach, Augsburg und München. Hier könne auch ohne besoldeten Bezirksleiter die Agitation betrieben werden. Bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung habe man erklärt, es sei notwendig, diese Unterstützungsparie einzuführen, um die Fluktuation der Mitglieder zu verhindern. Bei Einstellung eines Gauleiters käme man wieder mit der Fluktuation. Er sei wirklich begierig, zu was das nächste Mal die Fluktuation herhalten müsse. (Zuruf: Zur Einführung einer Krankenunterstützung.) In Stelle der Gauleiter solle das Werkstättenvertrauensmännchen treten resp. ausgebaut werden. Weiter solle man unsere Kollegen in Werkstätten schützen wo noch keine Kollegen organisiert sind. Hier sollen die betreffenden Kollegen ihre Mitarbeitern aufklären. Wenn dann diese Agitatoren in den betreffenden Werkstätten weniger verdienen, so solle der Verband diesen Leuten eine Entschädigung gewähren. Auch die Gefahr der Konkurrenzorganisationen sei nicht so schlimm. Alles in Allem sei Bayern in der Lage, auch ohne besoldeten Bezirksleiter die Agitation wirksam zu betreiben. Deshalb erjuche er die Konferenz, die Anstellung eines besoldeten Bezirksleiters abzulehnen.

Nach Beendigung der Mittagspause wird zunächst der Bericht der Randsprüchungskommission entgegengenommen. Anwesend sind 70 Delegirte, dieselben vertreten 27 Orte. Sodann wird in die Diskussion über die vier Referate eingetreten. Gegen die Anstellung eines Gauleiters sprechen die Kollegen: Brunner, Bafel, Müller (Nürnberg), Greiner, Bayerer, Bauer, Föhringer, Krühner und Ebner. Die meisten Redner erklären, keine prinzipielle Gegner der Gaueintheilung zu sein, können aber für Bayern das Bedürfnis, einen besoldeten Bezirksleiter anzustellen, nicht anerkennen.

Für die Anstellung sprechen: Rögner, Luandt, Fuß, Bernthaler und Frische. Bernthaler stellt einige Mißverständnisse, die sich in die Referate Segig und Borhölzger eingeschlichen haben, richtig.

Verbandsvorsitzender Schläge erklärt, daß es ihm fern liegt, die Konferenz zu veranlassen, einen Bezirksleiter anzustellen. Die Gegner der Arbeitslosenunterstützung seien zum größten Theil auch Gegner der Anstellung eines Gauleiters. Bei der Agitation kann man nicht die Rechnung so stellen: es werden so viel Mark verausgabt, darum müssen so viel neue Mitglieder gewonnen



werden. Der Gauleiter habe die Aufgabe, den Verwaltungsbeamten der kleineren Zahlstellen an die Hand zu gehen, das Material zur Agitation zu sammeln und zu sichten. Die erfolgreiche Agitation erfordere ein längeres Studium der verschiedenen Berufe und ihrer lokalen Verhältnisse. Dieses können die Agitationskommissionen nicht so, wie das wünschenswert und notwendig wäre, erledigen.

In den Schlussworten präzisieren die beiden Referenten nochmals ihren Standpunkt. Alsdann wird zur Abstimmung geschritten, dieselbe ist namentlich. Der Gauleiter wird mit 46 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Die Wahl der südbayerischen Agitationskommission wird den Münchnern überlassen, als Vorort wird München bestimmt. Für Nordbayern wird Nürnberg als Vorort bestimmt. Die Zahl der Agitationskommissionsmitglieder wird auf sieben erhöht. Gewählt werden Wagner, Enner, Haffel, Kößing, Müller (Goldschläger), Müller (Maschinen) und Brunner. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß für die Zukunft die beiden Agitationskommissionen bessere Fühlung miteinander nehmen. Neben den Ort der nächsten Konferenz sollen sich die beiden Kommissionen verständigen. Angenommen wird der Antrag der Agitationskommission für Nordbayern: „Das Geschäftsjahr der Agitationskommission mit dem Kalenderjahr beginnen zu lassen.“ Der Antrag der Verwaltungsstelle Rosenheim: „Es solle das Auszahlungsverfahren der Unterstützung für reisende Mitglieder des deutschen sowie des österreichischen Metallarbeiterverbandes auf der Grenze in Wälde geregelt werden“, wird dadurch erledigt, daß Schilde erklärt, zu versuchen, diese Frage auf der Generalversammlung des österreichischen Metallarbeiter-Verbandes zu regeln; sollte dieses erfolglos bleiben, dürfte es sich empfehlen, auch bei uns vom 1. Jahrlort an auszuführen.

Der Antrag der Verwaltungsstelle Augsburg: „Die baherische Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erucht den Verbandsvorstand, schleunigst ein Flugblatt zur Massenverbreitung herstellen zu lassen, welche den Berufsge nossen die Nothwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung in leicht verständlicher Weise vor Augen führt,“ wird, als zur Zeit nicht opportun, abgelehnt.

Die Anträge zur Generalversammlung von der Verwaltungsstelle Rosenheim: 1) Die Konferenz soll dahin arbeiten, daß bei der nächsten Generalversammlung ein Paragraph in die Statuten eingefügt wird, der zur theilweisen Ersetzung der Unkosten berechtigt und zwar nach Jahresklassen und Kilometerzahl. 2) Die Arbeitslosenunterstützung vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit zu bezahlen. 3) Die Mitglieder der Zahlstelle Rosenheim sind absolut gegen die Pensionierung der Bezirksleiter, wenn solche in Aussicht genommen werden. 4) Sollen in Zukunft nur mehr arbeitende Mitglieder auf die Generalversammlung gewählt werden und nicht bezoldete Beamte, da letztere nur beratende Stimme haben,“ werden durch Hebergang zur Tagesordnung erledigt.

Mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband wird hierauf die Konferenz geschlossen.

Die Schriftführer:

G. Kößing. Müller.

### Der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine Versicherungsaussicht.

Am 3. Oktober ds. Jz. erhielt der Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle Helmsiedt ein Schriftstück von der Kreis-Direktion Helmsiedt mit folgendem Inhalt:

„Der in Stuttgart ansässige Deutsche Metallarbeiter-Verband, welcher in hiesiger Stadt eine örtliche Mitgliedschaft, sogenannte „Zahlstelle“ seit längerer Zeit gegründet hat, befragt zu seinem Geschäftsbetriebe hier selbst nach Maßgabe des Landesgesetzes vom 20. Juni 1883, Nr. 26, die Genehmigung von Auswanderer- u. z. Klassen, Versicherungsgesellschaften und dergl. betr., die Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums zu Braunschweig, da die Voraussetzungen, deren es bedarf, um eine Versicherungsaussicht u. z. zu den im § 360 Ziff. 9 des R.-G.-B. — vergl. § 1 des angezogenen Gesetzes — bezeichneten Klassen und Anzahlen rechnen zu können, auf den Metallarbeiter-Verband zutreffen. Derselbe ist vertraglich verpflichtet, wenn nicht auf Grund des Statuts, so auf Grund einer neuen dem Statut eingegangenen Verpflichtung, gegen Zahlung von Beiträgen unter bestimmten Voraussetzungen die im Statut näher bezeichneten Zahlungen an die Verbandsmittglieder zu leisten. Hiernach und nach § 2 des Landesgesetzes, welcher das Erforderniß der ministeriellen Genehmigung auf die „ausländischen“ Klassen und Anzahlen der gedachten Art ausdehnt, bedarf der Metallarbeiter-Verband in Stuttgart zur Ausdehnung seines Geschäftsbetriebes auf das Herzogthum, die durch die Errichtung und den Betrieb der hiesigen Zahlstelle geschieht, der Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums zu Braunschweig.“

Diese im Hinblick nicht eingeholt worden, und es ist daher der Geschäftsbetrieb des Verbandes hier selbst bis dahin als gesetzlich unzulässig anzusehen, bis daß die vorgeschriebene Genehmigung erfolgt ist.

Der Leitungs der in hiesiger Stadt befindlichen Zahlstelle wird daher unter Hinweis auf § 20 des Gesetzes vom 23. März 1899, Nr. 27, die Bestimmung der Polizei-Überwachungen betreffend, die Ausübung des Geschäftsbetriebes hier selbst so lange unterjagt, bis der Verband die vorgeschriebene Genehmigung eingeholt hat.

Herzogliche Kreis-Direktion Helmsiedt.  
gez. H. F. F. F.

Fürger unserer Zahlstellen-Bevollmächtigten in Helmsiedt und Schillingen gingen aus den Bevollmächtigten anderer Organisationen ähnliche Schriftstücke zu. Bei den Tabakarbeiter in Braunschweig jagt man damit an, welche sich dann den Verbandsmitgliedern zu und widmet jetzt die behördliche Aufmerksamkeit nach den Metallarbeitern. Die Gewerkschaften haben sich an die Forderung bisher in keiner Weise gehalten und ihre Tätigkeit ruhig sei gelassen. So viel bisher bekannt, ist nur die Verwaltung der Zahlstelle Braunschweig so weit gegangen, die betreffenden Filialen aufzulösen und die Bücher und Gelder zu beschlagnahmen.

Diese behördlichen Maßnahmen sind durchaus ungesetzlich. Bei der Durchberatung des Entwurfs zu dem neugeschaffenen Versicherungsgesetz im November vorigen Jahres erklärte im Reichstag der Staatsminister des Bundesraths Bruner ausdrücklich, daß die Gewerkschaften nicht unter das Versicherungsgesetz fallen sollten. Aber noch mehr: Der Reichstag fügte dem § 1 der Versicherungsgesetze ausdrücklich folgenden Passus an:

„Als Versicherungs-Unternehmungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche Personen-Vereinigungen nicht anzusehen, die ihren Mitgliedern Unterstützung gewähren, ohne ihnen einen Rechtsanspruch darauf einzuräumen.“

Dieser Zusatz wurde auch vom Bundesrath sanktioniert, ist also Gesetz geworden.

In den Statuten der von den polizeilichen Maßnahmen betroffenen Gewerkschaften ist nun überall ausgesprochen, daß den Mitgliedern ein Rechtsanspruch auf die Unterstützung nicht zusteht, sondern nur gewährt werden kann. Die Rechtslage ist demnach eine völlig klare, jeden Irrthum ausschließende. Das Vorgehen der Behörden ist unter diesen Umständen um so verwunderlicher, als es sich nicht um Mißverhältnisse untergeordneter Verwaltungsorgane handeln kann, denn das Vorgehen der Behörden ist ein systematisches, und die Aktion hat überall fast zur selben Zeit begonnen; zweifellos folgen die Polizeiverwaltungen einer Intention von oben. — Das braunschweigische Staatsministerium wird gut thun, den Urheber des ungesetzlichen Vorgehens gegen die Gewerkschaften auffindig zu machen und ihm zu bedeuten, daß Gewerkschaften keine Versicherungsanstalten sind, daß sie lediglich den vereinbarungsmäßig bestimmten, nicht dem Versicherungsgesetz unterliegen.

### Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Der Außenhandel mit Maschinen. Das Kaiserliche Statistische Amt hat in dem letzten Vierteljahrsheft eine ganz interessante Abhandlung über den Außenhandel mit Maschinen in den einzelnen Herstellungsländern veröffentlicht. Hiernach hat die Ausfuhr an Maschinen im letzten Jahrzehnt 1891—1900 im deutschen Zollgebiet eine Zunahme von 67 $\frac{1}{2}$  auf 228 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark aufzuweisen, während Großbritanniens Ausfuhr an Maschinen nur von 322 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark auf 400 Millionen Mark gewachsen ist. Die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen weisen eine Zunahme von 82 auf 300 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark auf, so daß namentlich, wenn man die Ausfuhrüberschüsse (nach Abzug der Einfuhr) in Betracht zieht, in 1900 Großbritannien einen Ausfuhrüberschuß von 337, die amerikanische Union einen solchen von 286 $\frac{1}{2}$ , das deutsche Zollgebiet einen solchen von 128 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark aufweist, während Frankreich und Oesterreich-Ungarn Einfuhr-Überschüsse von 65 und 81 Millionen Mark zeigen. Belgien und die Schweiz haben ganz geringe Ausfuhr-Überschüsse. Es zeigt sich auch hier, daß die drei Länder, welche in der Entwicklung der Industrie und in der Betheiligung am Welthandel an der Spitze marschieren, Großbritannien, die amerikanische Union und das deutsche Reich sind.

Die Ein- und Ausfuhr an Maschinen beträgt vom Gesamteinfuhrwerth bezw. Gesamtausfuhrwerth in 1900 für

Deutschland	1,8	Proz. des Gesamteinfuhrwerthes,
	5,0	Gesamtausfuhrwerthes
Großbrit.	0,7	bez. 6,7 Proz. d. Ein- bez. Ausfuhrts.
Ver. St. v. A.	0,4	5,2
Frankreich	3,2	1,5
Oester.-Ung.	3,1	0,8
Belgien	2,5	3,0
Schweiz	2,8	3,5

Was insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika anbelangt, so erregt es den Interesse, mit welcher Vollkraft sich dieses thätigste Land zum Industriezweig entwickelt, ohne dabei anzudeuten, ein Agrarstaat zu bleiben. Im Jahre 1891 betrug die Ausfuhr an Industriezweigen aus der Union dem Betrage nach 169 Millionen Dollars, darunter für 19 $\frac{1}{2}$  Millionen Dollars Maschinen (11,6 Prozent Antheil für Maschinen an dem Gesamtausfuhrwerth der Fabrikate). Im Jahre 1900 dagegen ergab der Ausfuhrwerth an Fabrikaten für die Union 410 $\frac{1}{2}$  Millionen Dollars, also fast das Dreifache, darunter für 68 Millionen Dollars = 16 Prozent des Gesamtausfuhrwerthes der Fabrikate, für Maschinen.

Bei der Maschinenausfuhr der Union stehen die Näh- und Stanzmaschinen voran, dann kommen die Metallbearbeitungsmaschinen, die elektrischen Maschinen, dann folgen Lokomotiven und Dampfmotoren, Buchdruckmaschinen, Pumpen, Schiffsbauhilfsmaschinen und Schreibmaschinen.

Was speziell das deutsche Zollgebiet anbelangt, so bilden Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika die Hauptabnehmer für Maschinen, indem bei einem Gesamteinfuhrwerth an Maschinen für Deutschland von 100 Millionen Mark (1900) an 73 Millionen Mark auf diese beiden Länder treffen.

Von der Ausfuhr Deutschlands im Gesamtwerte von 228 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark in 1900 waren auf

Außenland mit England	51	Millionen Mark
Oesterreich-Ungarn	24	"
Frankreich und Algerien und Tunis	27 $\frac{1}{2}$	"
Belgien	13	"
Schweiz	10 $\frac{1}{2}$	"
Italien	17	"
Großbritannien	12	"
Niederlande	11	"
Schweden und Norwegen	10	"

Die deutsche Einfuhr umfasst hauptsächlich landwirthschaftliche Maschinen, Seemanns- und Bergbau-Maschinen, Bergbau-Maschinen, Schiffbau-Maschinen, Webereimaschinen, Lokomotiven und Dampfmotoren, während bei der Einfuhr des deutschen Zollgebietes die industriellen und elektrischen Maschinen mit 15 Millionen Mark den Vorzug erhalten, dann folgen die Nähmaschinen und Dampfmaschinen, sowie Lokomotiven und Kolonnen.

Bei den Maschinen findet auch ein erheblicher Veredelungsverkehr statt: Veredelung im Ausland und passiver Veredelungsverkehr = Veredelung im Inlande) statt.

Zum Bau von Lokomotiven und anderen Maschinen werden jährlich im Vorrath- und Veredelungsverkehr eine große Menge Eisen und Stahl, Kupfer und Messing, roh oder halb verarbeitet, Leder und Lederwaaren, ferner Maschinen und Dampfessel zur Reparatur nach Deutschland eingeführt, während andererseits auch Maschinen, Dampfessel, Lokomotiven zur Veredelung (Ausbesserung) ins Ausland gelangen.

Wichtiger als dieser Reparatur- und Veredelungsverkehr ist die gesetzlich zugestandene zollfreie Einfuhr von Schiffsbaumaterialien und Maschinen zum Schiffsbau (zum Bau von Seeschiffen). Zu diesem Zweck werden nicht bloß ganz erhebliche Mengen Eisenplatten, Anker, Ketten, Röhren, sondern auch alle möglichen anderen Waaren, Glas und Holz, Malerfarben u. s. w., aber auch sehr viel Maschinen und Dampfessel eingeführt. Der Werth der hierfür zollfrei eingebrachten Maschinen und Dampfessel beträgt allein über 2 Millionen Mark.\*

Der Außenhandel Großbritanniens mit Maschinen ist — wie bereits erwähnt — ganz erheblich. Die Einfuhr nach Großbritannien an Maschinen ist nur unbedeutend und zollfrei; aber die Ausfuhr ist sehr beträchtlich, da die Maschinenindustrie in Großbritannien in großer Blüthe steht, namentlich leistet sie Bedeutendes im Bau von Lokomotiven, Nähmaschinen, Landwirthschafts- und Textilmaschinen.

Das Hauptabgabegbiet für die britischen Maschinen sind die Kolonien Englands, die den vierten Theil der Ausfuhr absorbieren, dann folgen Rußland und Deutschland. Bemerkenswerth ist auch der immer mehr wachsende Absatz nach Japan und Brasilien, ein Wink für die deutsche Maschinenindustrie.

„Bayer. Handelsztg.“

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

Unter dem Titel „Der zwölfte deutsche Mechanikertag in Dresden und die deutschen Mechaniker-Gesellschaften und deren Organisation“ ist soeben einem Wünsche der Gesellenvertreter auf dem obigen Mechanikertage entsprochen, eine Agitationschrift für die dem Feinmechaniker angehörigen Kollegen erschienen, die zum Zwecke der Vereinerung in Feinmechanikerkreisen an die Verwaltungsstellen gratis abgegeben wird. Die Schrift enthält die Verhandlungen des XII. Mechanikertages, soweit sie sich mit den Arbeitsverhältnissen der Gesellen beschäftigen, die Beratung der Gesellenvertreter und ein Mahnwort an die deutschen Mechanikergesellen; sie sollte in den in Betracht kommenden Kreisen weitest Verbreitung finden. Wir ersuchen daher die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, die in ihren Orten mit Feinmechanikern zu rechnen haben, und deswegen solche Schriften denselben zugänglich machen wollen, ihre Bestellungen umgehend nach hier aufzugeben.

Im Laufe der vergangenen Woche sind den Verwaltungsstellen in Briefumschlag je eine Broschüre „Der zwölfte deutsche Mechanikertag in Dresden und die deutschen Mechanikergesellen und deren Organisation“ zur Einberleiung in die örtliche Bibliothek, und denjenigen Verwaltungen, die Metallarbeiter-Notizkalender noch nicht bezogen haben, je ein Exemplar deselben mit einem entsprechenden Zirkular zugegangen. Wir ersuchen diejenigen Verwaltungen, die diese Sendung bis jetzt noch nicht erhalten haben, dies umgehend nach hier mitzutheilen.

Ebenso ersuchen wir die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, ihre Bestellungen auf Metallarbeiter-Notizkalender pro 1902 umgehend zu bewerkstelligen, damit wir uns mit unjeren Nachbestellungen so einrichten können, daß die Expedition keinen Verzug erleidet.

Wir machen soeben an dieser Stelle noch darauf aufmerksam, daß nach eine größere Anzahl von Broschüren über den Vortrag des Kollegen Martin Segis über Agitation auf der letzten Generalversammlung des Verbandes vorhanden sind, und ersuchen wir die Verwaltungsstellen, die noch solche zu verbreiten wünschen, ihre Bestellungen umgehend nach hier aufzugeben.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend aufgeführten Verwaltungsstellen die Erhebung einer Extrabeitrag gestattet und dies den Betrachter kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntniß gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtzahlung der Extrabeiträge Entziehung finanzieller Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Nürnberg, Sektion der Schleißer und Polierer die Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrages von 3 Pfg. pro Mitglied.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: der Dreher Paul Schindler, geb. zu Berlin am 7. Mai 1873, Buch-Nr. 415,355, wegen beharrlicher Affordpreisrüdererei.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Feuerbach: der Feilsehauer Friedrich Knopp, geb. zu Gfilingen am 19. Februar 1898, Buch-Nr. 277,862, wegen Eröffnung einer Unternehmung nach § 2c des Statuts.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Nürnberg, Sektion der Feingoldschläger, der Feingoldschläger Andreas Baum, geb. zu Nürnberg am 8. Februar 1852, Buch-Nr. 332,152, wegen unrechtmäßiger Erhebung der Casunterstützung während des Bezuges von Krankengeld.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Steglitz der Schlosser Wilhelm Gorgas, geb. zu Berlin am 10. Februar 1857, Buch-Nr. 427,635, wegen Streiftrugs.

\* Sollte die zollfreie Einfuhr von Schiffsbaumaterialien zum Bau von Seeschiffen nicht mehr durch gesetzliche Vorschriften zugelassen sein, so würde auch dieser Verkehr unter den allgemeinen Veredelungsverkehr nach § 115 des Vereins-Zollgesetzes fallen.



Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß bezw. Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründeten Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie, falls sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem Blechner Johann Hunn, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 328,206, nach dem von der Verwaltung in Bruchsal gestellten Antrag: verschiedene Schwindeleien gegen Verbandskollegen und Verleumdung derselben beim Arbeitgeber.

Dem Julius Hoffmann, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 244,125, nach dem von der Verwaltung Karlsruhe, Sektion der Bauhofsloßer, gestellten Antrage: Betrügereien durch entwertete Beitragsmarken.

Dem Alois Lehrer, geb. zu ? am ?, B.-Nr. 441,337, nach dem von der Allgemeinen Verwaltungsstelle in Nürnberg gestellten Antrage: Akfordreibeerei.

Dem Klempner Reinhold Achor, geb. zu Königsbrück am 29. April 1882, Buch-Nr. 296,873, nach dem von der Verwaltung Hannover, Sektion der Klempner gestellten Antrage: Unterlassung der Rechnungsablage über ihm anvertraute Beitragsmarken zum Verband, zum Gewerkschaftskarteil und zum Arbeitersekretariat im Betrage von 18 Mk. 40 Pfg.

Dem Heinrich Reuber, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 277,505, nach dem von der Verwaltung in Breslau gestellten Antrage: Betrug mit entwerteten Beitragsmarken.

Dem Klempner Peter Rajmussen, geb. zu Hüllbeck am 6. August 1877, Buch-Nr. 362,027 und J. Salling, geb. zu Wards (Dänemark) am 22. November 1879, Buch-Nr. 368,012, nach dem von der Verwaltungsstelle in Waden-Aden gestellten Antrage: unwürdiges den Verband stark kompromittierendes Betragen.

Der Schleifer Ferdinand Bode, seiner Zeit in Staßfurt wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse an den Bevollmächtigten in Staßfurt, Heinrich Langner, Weissenburger Straße 52, 1. St., abzugeben. Zweckdienliche Mitteilung über den Aufenthalt des Bode sind an obige Adresse zu erbeten.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Chedor Werner, Stuttgart, Hecksstraße 160/I zu richten, und ist auf dem Postabstempel genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. Oktober 1901 bei der Hauptkassette eingegangenen Verbandsgelder.

- Bonn: Aachen 200 Mk. Albrechts 83,64. Aue 100. Augsburg 250. Vant, Werftarbeiter 67,70. Barmen 800. Bergedorf 1199,42. Berlin 5955,28. Bielefeld 8,32. Bielefeld 1700. Brandenburg 800. Bremen: Allg. 400, Goldarbeiter 400. Breslau: Goldarbeiter 135,25, Klempner 300. Brieg 90. Bromberg 100. Brunsbüttelhafen 118,25. Büdelsdorf 100. Burglauer 50. Burg 100. Burgstädt 177,80. Cassel 100. Celle 114. Chemnitz 800. Cöthen 193,63. Crinitzschau 100. Detmold 40. Dorimund: Allg. 1,74, Klempner 64,68. Dogheim 80,74. Döbeln 200. Dresden 4650. Düren 86. Durlach 550. Düsseldorf 200. Ebersbach 85,40. Elpe 67,52. Eisenberg 80,20. Elbing 100. Erfurt, Klempner 150. Eßlingen 537,33. Etlingen 40. Flensburg 300. Fürstentum 96. Fürth: Allg. 200, Metall-drücker 233,08, Schläger 705, Silberhämmer 187,56. Gebweiler 41,90. Gerasmühle 62,50. Glauchau 72,46. Goldlauter 86,76. Goltzern 47,65. Göppingen 300. Görlitz: Allg. 400, Goldarbeiter 68,18. Klempner 100. Gotha 100. Greifswald 10,47. Griesheim a. Main 60,04. Grimma 92,90. Großsch 125. Großenhain 102,90. Großschönau 101,13. Gröna 233. Gustavsburg-Köthlen 158,21. Hadersleben 50. Hagen 167. Hainholz 71. Hainichen 40. Hamburg 10,000. Hamm 54,30. Hannover Schmiede 238,24. Hainau 25. Heidenheim 70. Heilbronn 250. Heiligenhaus 80. Heintzsch 34,86. Heintzsch 40. Hildesheim 100. Hirschberg 10. Jächtershausen 297,92. Jümenau 60,32. Jychoe 80. Jena: Allg. 320. Mechaniker 210,80. Johannsorgenstadt 43,50. Kalbe 75. Kalk 172,82. Karlsruhe: Bauhofsloßer 119,30. Kayswang 73,30. Kellertbach 84,94. Kiel: Allg. 400. Klempner 302,25. Kirchheim u. Teck 15,40. Köln-Boll 50. Königsberg 398. Köpenick 249,38. Kronenberg: Allg. 120. Schleifer 285. Lägerdorf 60. Lambrecht 100. Lännerpiel 74,60. Langen 79,39. Leer 70. Leisnig 50. Linbach 50. Linden, Feilenbauer 6. Lippstadt 145,04. Lötzen 116. Lollar 200. Löpnitz 60,06. Lübeck 700. Lübz 67,65. Ludwigsburg 44,30. Ludwigschafen 300. Mainz 200. Marburg 50. Martredwitz 60. Martinlamitz 100. Meerane 105,65. Meissen 200. Memel 30. Merseburg 150. Mettmann 91,28. Minden 70. Mägelsdorf 121,68. Mühlheim am Rhein 600. Mühlheim an der Ruhr 40,10. München: Siebmacher 85,50. Spengler 300. Münchenbernsdorf 10. Mundenheim 50. Münsiterfeld 20. Muskau 73,10. Nedarau 132,58. Nedarasulna 70. Neugersdorf 304,06. Neu-Jensenburg 135,38. Neumark im Vogtland 22,70. Neumarkt in der Oberpfalz 12. Neumühlen 160. Neusalz an der Eder 37,80. Neustadt an der Hardt 137,96. Neustadt in Sachsen 130,20. Niederjeblich 180,29. Nürnberg: Reizeugmacher 750. Zinngießer 191,70. Oberrodan 115. Oberkellera 164,40. Oberstein 50. Oberthürheim 21. Oelsnitz 32,63. Offenbach 600. Odesloe 120. Osterwick am Harz 25. Penig 81,40. Pforzheim 300. Pirnasens 64,64. Pögnitz 30. Radeberg 56. Rade v. Wald 35. Raguhn 65. Rathenow 260. Reichenhain 30. Rendsburg 100. Reppen 50. Reyditz 80,16. Reitzsch 300. Roth a. Sand 40. Rudolstadt 40. Ruhla 239,10. Seebalsbrück 200. Seiftenberg 18,80. Singen 86,52. Soest 24,40. Solingen 200. Sorau 40. Sprendlingen 80. Sulz 112,20. Schildesche 100. Schmölln 25. Schnigling-Doos 100. Schönebeck 100. Schöningen 128. Schwabach, Radler 178,80. Schwarz a. Th. 47. Schwelm 100. Schwiebus 120. Steglitz 560. Stettin 600. Stuttgart 1000. Tönning 260. Torgau 60. Trossingen 206,15. Turlingen 200. Ueberach 97,60. Wegefeld 300. Welbert 200.

Vierßen 49,88. Waiblingen 77,84. Wald 500. Wandsbeck 120,37. Weimar 60. Weinheim 67,70. Weisenau 100. Wiesbaden Spengl. 450,87. Wilhelmsburg 555. Wirges 15. Wolfenbüttel 139,22. Würzen 120. Zeitz 350. Zerbst 54,20. Zeulenroda 222,23. Zirndorf 81,11. Zittau 120. Zorge a. Harz 144,81. Zuffenhausen 169,80. Einzelmitglieder der Hauptkassette 540. Für Erbsbücher 14,30. Notizkalender 721,50. Protokolle der fünften ordentlichen Generalversammlung 721,10. Zurückbezahlte Schuld von Chr. Schumacher-Feuerbach 10. K. Behrensmeier-Hürde 10.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einfender von Geldern werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Metallarbeiter.

Berlin. Am 3. November fand im Feenpalast die stark besuchte Generalversammlung statt. H. Cohn leitete die Versammlung mit kurzen Ausführungen betr. der vorzunehmenden Wahlen ein. Sein Vorschlag, eine aus 10 Personen bestehende Wahlkommission zu wählen, wurde angenommen. Vorge schlagen zum 1. Bevollmächtigten war nur C o h n, und wurde derselbe gegen wenige Stimmen gewählt. P e g o l d erstattete den Kassenbericht vom dritten Quartal. Es beträgt die Einnahme der Hauptkasse, inkl. des Bestandes der letzten Abrechnung von 1064 Mk. 11 Pfg., in Summa 66,149 Mk. 51 Pfg.; für Ortsunterstützung wurden 21,567 Mk. 74 Pfg., für Streif und Maßregelung 11,251 Mk., für außerordentliche Agitation 2110 Mk. 50 Pfg., für Unterstützungen nach § 2c 425 Mk. gezahlt. An die Hauptkasse eingekampt wurden 11,064 Mk. Der Kassenbestand am 30. September 1901 war 5955 Mk. 28 Pfg. Die Lokalkasse zeigt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 189,101 Mk. 61 Pfg. Es wurden zur Unterstützung der Glasarbeiter 6000 Mk., der Knechtwälder Weber 500 Mk. bewilligt. Der Kassenbestand am 30. September 1901 war 164,339 Mk. 03 Pfg. P e g o l d führte aus, daß erfreulicher Weise im 3. Quartal 18,000 Beiträge mehr eingelaufen seien, als im 2. Quartal, im Ganzen seien im 3. Quartal 1900 191,175 Beiträge, im 3. Quartal 1901 216,613 Beiträge eingelaufen. W i e j e n t h a l berichtete, daß die Revisoren Alles geprüft und in Ordnung gefunden haben. Seinem Antrage gemäß wurde dem Kandidaten Decharge erteilt. Als Revisor wurde Stoll. K o l o w i t s c h gewählt. Bei der Wahl des 2. Bevollmächtigten erhielten Stimmen: H e r m. S i r i c h 116, Louis M ü l l e r 651, F e r m. S c h e f f l e r 384, Karl W i e s e n t h a l 982. Bei der sofort vorgenommenen Stichwahl zwischen Müller und Wiesenthal erhielt Müller 705, Wiesenthal 975 Stimmen; somit ist Wiesenthal gewählt. Folgender Antrag der Allg. Verirr.-Konferenz und der Ortsverwaltung Berlin wurde angenommen: „Die Mitglieder haben darauf zu achten, daß für gezahlte Beiträge Marken gelebt werden; bei etwa vorkommenden Unterschlagungen erfolgt die Organisation höchstens 4 Wochen.“ Zum Schluss wurden die Kollegen Wilhelm Freythal und Karl Schmidt als Revisoren gewählt.

Berlin. Die Firma Niehm & Söhne, Eisenbahnstraße, ist in Berlin ohne Konkurrenz. Es müssen daher qualifizierte Arbeiter von außerhalb nach Berlin geholt werden. Am 5. November haben 50-52 Schraubenschneider die Arbeit niedergelegt wegen Abzügen von 5-40 Prozent, bei Wochenverdiensten von 8-21 Mk. In der Abtheilung Dreherei ist ein Dreher und 25 Lehrlinge beschäftigt, letztere werden zur besseren Ausbildung mit Treibriemen und Reitzerte gearbeitet. Die Arbeiter sind so mangelhaft, daß dieselben durch die Polizei geschloßen wurden. Der Unternehmer hat aber, ohne etwas zu ändern, dieselben wieder geöffnet und zur Benutzung übergeben. Sollten also Schrauben- und Mutterpresser von der Firma gesucht werden, so seien hie mit die Kollegen im Lande vor der Werkstatt gewarnt.

Mannheim. Sämtliche Gießereiarbeiter der Fabrik für Heizungs- und Luftanlagen Rud. Otto Meyer im Industriehofen sind in Folge Lohnreduktionen in den Ausstand getreten. Weiterer Bericht folgt.

Außer Unterstützungsweisen.

Na, jetzt wirds aber Tag, dachte ich mir, nachdem ich die Entgegnung des Kollegen Cohn-Berlin auf meine Ausführungen zu obiger Frage gelesen. Wenn das am grünen Hölze in der Stadt der Intelligenz geschieht, — — — — — Doch einige Worte vorausgeschickt. Ich würde es im Interesse der Sache selbst begründen, wenn auch andere Kollegen, namentlich Unterstützungsanzähler, dem dankenswerthen Beispiele Cohns folgen und zu einer klärenden Diskussion beitragen würden. Vom Kollegen Vorhölzer-München ist mir das bereits brieflich ins Auge gefaßt, und bitte ich für meine Person nur, meine nicht immer sehr wählweise Ausdrucksweise nicht als persönliche Anreuelei aufzufassen, wie dies schon geschehen. Nichts liegt mir ferner, als persönliche Ueberhebung; aber Niemand kann aus seiner Haut heraus. —

Nun zu den Ausführungen Cohns. Ich glaube, mancher Verwaltungsbeamte wird gleich mir darüber den Kopf schüttelt haben, denn was ich merkt habe, stellt Cohn als selbstverständlich und gut hin, in der Meinung, ein Mitglied solle oder dürfe jahraus, jahrein Unterstützung ansprechen. Wäre das der Fall, so hätte ja der Vorstand beispielsweise nicht zu verlangen brauchen, daß Unterstützung nach § 2c nur noch in außerordentlichen Nothfällen gewährt werden soll, denn Mitglieder, welche diese Unterstützung nachsuchen, haben nach meiner Erfahrung meist noch gar keine oder nur sehr wenig andere Unterstützung bezogen. Die Hardtsabang des Unterstützungsweises nach dem beizutretenden ist, um ein ganz klares Beispiel anzuführen, folgende: Angenommen, ein Mitglied ist eingetreten am 30. Januar 1899 und besteht vom 15. Sept. 1900 bis 30. Juli 1901, seiner vollen einjährigen Mitgliedschaft entsprechend, 42 Mk., so hat es seit seinem Eintritt an Beiträgen gezahlt 100 Wochen =

30 Mk., also schon 12 Mk. mehr erhalten. Welches sich dieses Mitglied am 15. September 1901 wieder arbeitslos, so kann es vom 28. September bis 9. November 1901 für 42 Tage = 49 Mk. erhalten; es hat dann an Beiträgen gezahlt 115 Wochen = 84,50 Mk., bezogen aber 42 + 49 = 91 Mk., mithin mehr erhalten 56,50 Mk. Es ist jetzt zwar bis zum 28. September 1902 ausgesteuert, kann aber 7 Wochen später, also am 16. November 1902, schon wieder 56 Mk. bezogen haben, so daß sich das Verhältniß stellt: Geleisteter Beitrag 168 Wochen = 50,40 Mark, Bezüge: 42 + 49 + 56 = 147 Mark.

Man wende nicht ein, das seien Ausnahmefälle, denn sie kommen sehr häufig vor und bestätigen vollauf die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes. Würde er aufrecht erhalten, so hätten wir damit das Prämiensystem aller Lebens- und Volksversicherungen überflügelt. Cohn geht nun aber noch weiter, nach ihm würde sich der zweite von mir in Nr. 43 angeführte Fall so gestalten: K. soll am 6. Dezember 1901 wieder bezugsberechtigt sein und zwar abzüglich der schon vor mir zuviel erhaltenen 4,50 Mk. mit 36 Mk. bis zum 8. Februar 1902. Die Bezugsberechtigung einmal zugegeben, verstehe ich aber doch nicht, wie Cohn zu dieser Summe kommt. K. hätte dann am 8. Febr. 1902 insgesamt erhalten 49 + 36 = 85 Mk., während er doch laut Statut nach dreijähriger Mitgliedschaft, also nach dem 24. Juni 1902, erst 58 Mk. zu beanspruchen hätte und an Beitrag bis 8. Februar 1902 erst 41,10 Mk. geleistet hat. Aber selbst, wenn man statt 36 nur 28 Mk. annimmt, so könnte er nach der Methode an dem Tage, wo er drei Jahre Mitglied ist, schon 105 Mk. bezogen haben. 46,80 Mk. Beitrag und 105 Mk. Unterstützung — mir schwindelt's! Das könnten wir uns wohl leisten, wenn mir eine Zwangs-Versicherung wären oder ein klagesbares Recht auf die Beiträge hätten, unter den gegebenen Verhältnissen aber dürfen wir diesen kühnen Spuren Cohns nicht folgen. Der gewaltige Unterschied zwischen ihm und mir besteht also darin, daß Cohn der Meinung ist, wer im zweiten Jahre der Mitgliedschaft 42 Mk. erhalten hat, kann unterjährig bis im dritten wieder 49 Mk., im vierten wieder 56 Mk., im fünften wieder 63 Mk. u. s. w. erhalten, während ich dies nur gelten lassen will, wenn zwischen den Unterstützungen mindestens je 52 Beiträge geleistet sind und anderenfalls nur die Differenz von 7 Mk. zwischen den Höchstsummen als berechtigten Anspruch des Mitgliedes betrachte. Hierin eine prinzipielle Entscheidung zu treffen, ist also meines Erachtens Aufgabe der nächsten Generalversammlung. Würden wir nach dem Cohn'schen Rezept verfahren, so müßten wir auch die Rubriken für Unterstützungszahlung im Mitgliedsbuche verdreifachen, denn schon heute haben wir eine große Anzahl Mitglieder, bei denen dieselben nicht ausreichen. Daß es bei meinem Vorschlage vorkommen könnte, daß jemand mehr als 52 Wochen Karenzzeit durchmachen muß, beirreite ich so lange, als man mir den Beweis dafür schuldig bleibt; denn Wünsche Cohns nach einer klaren, präzisen und allgemein verständlichen Fassung der bezüglichen Paragraphen schließe ich mich natürlich vollständig an und halte die Lösung dieser Frage für eine Aufgabe, die bis zur nächsten Generalversammlung zu knaden des Schweißes der Edlen werth ist.

F. Bornemann.

An die Verwaltungsstellen Nordbayerns.

Die Agitationskommission für das nördl. Bayern hat sich wie folgt konstituiert: P. H. Rögn er, Vorsitzender, Neugasse 44, Georg R ö j i n g, Kassirer, Gunglstraße 50, II., Dr. M ü l l e r, Schriftführer, sämmtliche in Nürnberg.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Mitglied Herm. S i r o h t m a n n, 122,987, eingetreten in Zeitz am 19./8. 00, ist von dort abgereist, ohne sich abzumelden. Sollte er in einer unserer Zahlstellen bereits sich angemeldet haben oder sich noch anmelden, so bitten wir, uns dies gleich anzeigen zu wollen. — Der Metallarbeiter Joh. K o h n e d, 42,071, eingetreten am 16./8. 02 in Berlin 8, wurde wegen Beitragsrückstand ausgeschlossen. Der Ausschluß konnte ihm nicht zugestellt werden, da er bezogen ist. Unsere sämmtlichen Zahlstellen werden erucht, falls er sich anmelden sollte, beachten zu wollen, daß er nicht mehr Mitglied ist und ihm davon Kenntniß zu geben.

Die Bevollmächtigten und Kassirer werden erucht, auf sämmtlichen Schriften oder Scheinen den Fiskusstempel aufzudrücken, um uns unnötige Arbeit zu ersparen.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Freitag. Solche Bippchen machen wir nicht. Wenn Sie dem Kollegen gratulieren wollen, dann schicken Sie demselben eine Gratulationskarte. Das ist billiger und sieht nicht so pagig aus.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Annahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen.

Alfeld a. E. Samstag, 16. November, Abends 9 Uhr, bei Hermann.

Altraburg. Sonnabend, 16. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Lokal“. Vortrag über: „Das Invalidenversicherungsgesetz“. Referent: Arbeitersekretär Hardt.

Altendorf-Eilen. Samstag, den 23. November, Abends 8 Uhr, im Lokale von Hartmann, Ecke Julius- und Bruchstraße.

Altötting. Samstag, den 16. November, zu dem 12. Jubiläum.



**Altendurg.** Sonntag, 17. Nov., kombinierte Versammlung der bekannten Orte in Glauchau. Abfahrt Vormittags halb 11 Uhr. — Die Beitragskolportiere werden ersucht, von den mit Ende ds. Jrs. ablaufenden Mitgliedsbüchern umgehend dem Bevollmächtigten Mitteilung zu machen.

**Am i. S.** Sonntag, den 17. Nov., Nachmittags 8 Uhr, Jagd im Schützenhaus zu Wöhrig.

**Ashersleben.** Sonnabend, 23. Novbr., Abends 9 Uhr, Schräbers Lokal vor dem Wasserthor.

**Baden-Baden.** Samstag, 23. November.

**Barmen-Silberfeld.** Samstag Abends punkt halb 9 Uhr bei Hibel, Parliamentstraße 5, Barmen.

**Berlin.** Sonntag, den 17. Nov., Vorm. 10 Uhr, bei Diefel, Uferstr. 123, Morgensprache der Fräzer, Hobler, Bohrer u. s. w. — Sonntag, den 17. November, Vorm. 10 Uhr, bei Reifner, Chausseestraße 72. — Dienstag, den 19. Nov., Abends halb 9 Uhr, Chirurgische Branche bei Niemann, Brunnenstr. 188. — Dienstag, den 19. Nov., für Bedding und Oranienburger Vorstadt Vortrag des Gen. Bernstein. — Dienstag, den 19. Nov., für Rixdorf im Apollotheater, Herrmannstr. 50. — Konferenzen der Vertrauensleute: Mittwoch, den 27. Nov., für den Säben, Donnerstag, den 28. Nov., Mechaniker und Uhrmacher im Gewerkschaftshaus.

**Beruburg.** Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr. T. D.: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung.“

**Bitterfeld.** Am 23. November.

**Bonn.** Samstag, den 16. November, Abends 9 Uhr, bei Fußbender, Kasernenstraße.

**Braunschweig.** (Allgem.) Sonnabend, 16. November, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

**Braunschweig.** (Klempner.) Dienstag, den 19. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

**Braunschweig.** Sonnabend, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

**Bromberg.** Dienstag, 19. Novbr., Abends 8 Uhr, im „Lokal“, Hallesche Straße.

**Chemnitz.** Sonnabend, den 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in Werners Herberge, Johannisplatz.

**Dessau.** Sonnabend, 16. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in „Burgkeller“, Amalienstraße.

**Dortmund.** Samstag, 23. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, L. Dampfstr. 73.

**Düsseldorf.** Sonnabend, den 23. November, im Hempels Restaurant.

**Duisburg.** Samstag, den 16. November, Abends halb 9 Uhr, im Hof von Holland, Oberstraße 6.

**Eisenach.** Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, bei Krause, Flammweg 50.

**Erfurt.** (Klempner.) Sonnabend, 16. November.

**Ferndorf.** Samstag, 23. Novbr., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Frankenthal.** Samstag, den 16. ds. Mts., Abends halb 9 Uhr, bei Bergand, Welfengasse 33, Vortrag. Abrechnung vom Stiftungsfest. Aus der Bibliothek werden nur noch Bücher gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches abgegeben.

**Frankfurt a. M. - Sachsenheim.** Samstag, 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Stolzestr. 13/15.

**Hannover.** Montag, 25. November, Abends halb 9 Uhr für den Bezirk Oberad, im „Laurus“, Offenbacherlandstraße 246.

**Sera.** Sonnabend, 23. November, Abends 8 Uhr, bei Beder, Halbstraße, Raffesteg.

**Sieppingen.** Samstag, 16. November, Abends 8 Uhr in den drei Rängen, oberes Lokal.

**Sülz.** Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr Sonnenstraße 5, 1. St., Vortrag.

**Süßdorf-Beßm.** Donnerstag, 21. Nov.

**Hamburg.** (Formen.) Sonnabend, den 16. Nov., Abends 9 Uhr, bei A. Ffich, Rosenstr. 37, Vortrag.

**Hamburg.** (Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, 19. November, Abends halb 9 Uhr, bei Ffinaer, Gänsemarkt Nr. 35.

**Heilbronn.** (Allgem.) Samstag, 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der „Mose“.

**Hildesheim.** (Sektion der Bauhölzer.) Samstag, 16. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der Restauration Fortuna, Ludwigsplatz, Vortrag von Redakteur Röß.

**Leer.** Sonnabend, 16. November, Abends halb 9 Uhr, im Heilmannschen Lokale, Feisfelderstraße.

**Leer.** Sonntag, den 17. Nov., Nachmittags 6 Uhr, im Bürgerpark.

**Magdeburg.** Sonnabend, 23. November, im Gasthof zum Preussischen Hof.

**Minden.** h. Köln. Am 17. Nov., Nachm. halb 4 Uhr, kombinierte Versammlung in Köln-Brunnfeld, Restauration Ad. Schumann.

**Münster.** Samstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“.

**Münster.** a. Rh. Samstag, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, im „Mittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Nachstraße.

**Niederrhein.** Montag, 18. November, Abends 8 Uhr, bei Schulz, Breiterstraße 34.

**Münster.** (Schmied und Drahtarbeiter.) Samstag, 16. Nov., bei Niedermeier, Klagenstraße 62.

**Nienburg a. O.** Am 23. November.

**Nürnberg.** Freitag, den 22. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Beckmann, Klosterstraße 7.

**Reichardt i. M.** Am 23. November.

**Reinold a. Rh.** Sonntag, den 17. Novbr., Nachmittags 4 Uhr, bei Gnapini, Schloßstraße. Vortrag und Lokalbesprechung.

**Reinold.** Sonntag, den 18. November, Abends halb 9 Uhr, im Reymanns Restaurant, Groß-Hofstraße.

**Reinold.** Sonnabend, 16. November.

**Reinold.** (Sektion der Schlosser, Polier u. Bernichter.) Sonntag, 23. November, Abends 8 Uhr, im Café Ritz.

**Reinold.** Sonntag, 23. November, Abends halb 9 Uhr, bei Reinold.

**Reinold.** Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, im „Schönen Schützen“.

**Reinold.** Sonntag, den 24. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Köpcke, zur „Germania“.

**Reinold.** Sonnabend, 23. Nov., bei Schreiber, Ffischer.

**Hödelheim.** Montag, 18. Novbr., Abends 9 Uhr, in der „Trambahn“.

**Sehndebrücke.** Sonnabend, den 16. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Gannoni.

**Solingen.** Samstag, den 16. November, Abends halb 9 Uhr, bei Johann van Gells, Eichenbergstraße.

**Steglich.** Sonnabend, 16. November, Abds. halb 9 Uhr, bei Schellhase, Ahornstraße.

**Stettin.** Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Reinoldens.

**Stuttgart.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 23. November, im Gewerkschaftshaus zum „Bären“, Spilingerstraße 17—19.

**Schwabach.** (Sektion der Aluminiumschläger.) Am 16. November, Abds. 7 Uhr, im Lokal zum Schiff.

**Schwabach.** Sonnabend, 16. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Herrn Gust. Gondelatsch, Mühlenstraße.

**Südthuringen.** Samstag, 16. Novbr., bei Wih. Wegel, zum goldenen Adler.

**Talberg.** Samstag, 16. Nov., Abends 8 Uhr, im Bah.

**Talberg.** Samstag, 23. Nov., bei Herrn Heint. Otting, Poststr. 53.

**Trier.** Sonntag, 24. Novbr., Morgens 11 Uhr, bei Hubert Esser, Kl. Bruchstraße 25.

**Waldenbühl.** Sonnabend, 16. November, Abends halb 9 Uhr, bei Friede, Fischerstraße, Vortrag.

**Worms.** Sonntag, 24. November, Vormittags halb 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Zuffenhausen.** Samstag, 23. Novbr., Abends 8 Uhr, Gasthaus zum Kirchthal.

**Geschäftsführer für Hannover gesucht.**

Für die Allgem. Verwaltung Hannover wird ein Geschäftsführer gesucht. Anfangsgehalt 1800 Mk. Das Bureau soll am 1. Januar 1902 eröffnet werden, der Geschäftsführer soll spätestens am 15. Dezember hier eintreten. Bewerbungen sind mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf und bisheriger Tätigkeit des Bewerbers bis zum 21. November 1901 an den Vorsitzenden der Kommission: Kollegen G. König, Hannover-Linden, Wittelindstraße 45/II, zu richten. Die Bewerber müssen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angehören; auf dem Couvert ist der Vermerk „Bewerbung“ zu machen.

**Lehrer.** Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Beitrag-entgegennahme bei H. Junke, Markt 11.

**Mittag.** Reisegeld nur von 6—7 Uhr Abends bei Reiser, Buchhansestr. 22.

**Hamburg.** Unser Wintervergnügen findet am 30. Nov. in sämtlichen Lokalen von Lütjes Etablissement statt. Gesangliche und komische Vorträge. Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige mit Programm 30 Pfg. an der Kassa. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben, auch findet kein Vorverkauf statt. Mitgliedsbuch legitimiert. — Da die Mitgliederzahl am Orte derartig groß, daß das Lokal gefüllt werden dürfte, haben nur Mitglieder Zutritt, um Nichtorganisierte zu verhindern, sich für billiges Geld zu amüsieren und uns dann wieder den Rücken zu kehren.

**Lehrer.** (Alle Sektionen.) Sonntag, 17. Nov., Nachmittags 4 Uhr Familienabend mit Tanz. Eintritt 10 Pfg.

**Lehrer.** Wegen Lokalmangel werden die Beiträge bei Albert Diefel, Gartenstr. 61, bezahlt und die Beitungen dort in Empfang genommen.

**Nordhausen a. S.** Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Klempner Otto Geigel aus Nordhausen befindet, werden gebeten, dessen Adresse anzugeben. F. Hartmann, Nevolm., Güterstr. 24.

**Nürnberg.** (Reisengewandte.) Der Arbeitsnachweis befindet sich bei M. Wodersreuther, Ffischerstraße 6/II. L. Schöffel von 9—2 Uhr Mittag und von 6—7 Uhr Abends.

**Reinold.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer für Hannover befindet sich in Steinhilber, Große Kottb. 7, im Restaurant Boigt und ist täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Dasselbe wird auch das Ortsgeheim für die reisenden Feilenhauer ausgegeben. Dasselbe beträgt für organisierte Kollegen 1 Mk. und für unorganisierte Kollegen 30 Pfg. Das Umgehene nach Arbeit ist unterzagt.

**Waldenbühl.** Provinz Karl Donsk, Ffischerstr. 18b.

**Waldenbühl.** Karl Donsk, Große Ffischerstr. 12. Besuche und Besuche, Ffischerstr. 17.

**Zuffenhausen.** Um Angabe des Aufenthalts des Schmieds **Georg Bonanz**, geboren zu Nienburg am 11. November 1879, B.-Nr. 361086, eingetr. am 27. April 1901 in Zuffenhausen und des Metallschleifers **Fr. Rühlhäger**, geboren zu Bützow am 23. Januar 1863, eingetret. in Zuffenhausen am 27. Juli 1901, B.-Nr. 446107, wird ersucht.

**Zulendorf.** Sonnabend, den 30. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant zur Buche öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Privat-Anzeigen.**

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreigespaltene Zeile beträgt 50 P.

**Der Metallarbeiter.**

**Hilfs- und Nachschlagbuch für Dreher u. Schlosser.**  
Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Feilen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Plandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das komische Drehen mittels Reifloch u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruktion von Zahnrädern, sowie Feilen von Zahnrädern und anderes. [2]  
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch  
**Const. Haas, Köln-Ghrenfeld,**  
Pinsstraße 2a.  
1 Stück M. 1,80 (auch in Reichsmark) oder per Nachnahme M. 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16.— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Das von  
**Frau Anna Hein,**  
früher Oberhebamme a. d. gebürtlich Klinik d. Hgl. Charité zu Berlin verfasste Buch  
**„Frauenschatz“**  
send. f. 50 P. in Brsm. d. Verbandsausg. Bedarfsart v. Frau Anna Hein i. Berlin S. Nr. 208 Oranienstr. 65.

**Glomke's Städtebuch**

für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegekarte von Deutschland u. angr. Ländern. 356 Seiten, geb. 1,20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Einsendung von 1,40 Mk. von  
100  
**G. Glomke's Verlag, Bielefeld.**

**Glas-Christbaumschmuck**



Sortiment von **320 Stück**, wie: überhohnte Kugeln (7 cm Durchmesser), Gloden, Trichter, Engel mit Flügel und bewegl. Glaskugeln, Glaspfaffen, Gantapfaffen, Spitze, Edelstein, Bäckhalter etc. etc. 1 Kistchen mit bewegl. Glaskugeln für je gratis bei M. 5,60. (Gr. Def. f. d. Post.)  
**E. E. Reinhard i. Neuhaus a. Harzweg**

**Gu e 5 und 6 Pfg. Zigarre**

114] **G. Stiemers, Hamburg, Neuhäuserstr. 101.**  
Ein tüchtiger Messerschmied für Reparaturen kann sich bei hohem Lohn melden. Sehr angenehme Stellung.  
112] **Wilhelm Mosler, Rattowitz D.-S., Poststr. 10.**

Für eine Stadt in Böhmen wird eine intelligente **kaufmännische Kraft**, die in der Lage ist, eine **Zinnfeilen- und Metallkapsel-Fabrik** selbstständig zu leiten, gesucht.  
Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre **77 F. St.** an die Exp. ds. Bl.

Arbeiter, welche im **Metallarbeiten** bewandert sind, finden Beschäftigung bei  
**Bayersbach Nachf.,**  
Hattersheim bei Frankfurt a. M.  
121

Erfolge gegen Vergütung um Angabe der genauen Adresse des **Feilenhauers Carl Schäfer** aus Frankfurt. Zuschriften an **Carl Milk, Ludwigshafen a. Rh.,** Wörthstr. 70 Hgb. 119

**Schorn's Reisehandbuch**  
für wandernde Arbeiter.  
(Touristik. 1. Aufl.) Ueber 300 Reiseortnamen. 1 Bändchen. 2 Strassenkarten. Geb. 4 Lfd.  
Durch **J. Schorn, Nürnberg, Ffischerstr., u. alle Buchh.**

Druck und Verlag der Feinmechanischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei **Herrn Sydow & Co. in Nürnberg.**